Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 29. Juli 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 175 / Ausgabe A

Cripps als Kriegsausweiter

Wie Stafford Cripps die serbischen Putschisten zum Losschlagen trieb und — betrog

DNB. Berlin, 28. 7. **Vor kurzem ist in New York unter dem Titel „Stafford Crips: Phrophetic Rebel" das Buch eines früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau Eric Estorick erschienen. Der Autor ist besonders gut informiert, da ihm Aufzeichnungen des Privatsekretärs des früheren Botschafters in Moskau Cripps, eines Mr. Wilson, zur Verfügung gestanden haben. Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenspiel zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsausweitung.**

Ein bezeichnendes Beispiel für die englisch-bolschewistischen Intrigen verdient ausführlich wiedergegeben zu werden:

„Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Perlowka bei Moskau eine geheime Besprechung zwischen Botschafter Cripps, dem Gehilfen des sowjetischen Außenkommissars Wyschinski und dem jugoslawischen Gesandten Gavrilovitsch statt. Gavrilovitsch ist soeben aus Belgrad zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch die Regierung Zwetkovitsch bevorstehe, doch sei eine Gruppe serbischer Offiziere, geführt von General Simovitsch, bereit, sich zu empören und an Englands Seite den Krieg gegen Deutschland zu wagen. England habe bereits seine grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben, aber was werde Moskau tun?

Wyschinski erwidert, auch

Moskau sei zur Unterstützung bereit.

Die Sowjet-Regierung werde mit den Putschisten einen Vertrag abschließen, sobald diese sich der Regierung bemächtigt hätten. Am 26. werde er Stalin und Molotow auf einer Sitzung im Kreml einen Vertragsentwurf vorlegen und am 27. Gavrilovitsch entsprechende schriftliche Zusagen übergeben können.

Aber die Zeit drängt. Am 24. März bereits erscheint Gavrilovitsch wieder bei Cripps. Der jugoslawische Ministerpräsident ist auf dem Wege nach Wien, um den Dreimächtepakt zu unterzeichnen. Die Putschisten sind bereit. Sie drängen auf Abschluß des in Aussicht gestellten Vertrages. Cripps gibt diese Nachrichten telefonisch an Wyschinski weiter. Dieser hat Stalin noch nicht Vortrag halten können, verspricht aber, den Vertrag so bald wie möglich Gavrilovitsch zuzustellen.

Die Belgrader Verschwörer fühlen sich somit der bolschewistischen wie der englischen Hilfe sicher. Der Staatsstreich wird mit Erfolg in Szene gesetzt.

Noch immer aber ist der Russenpakt nicht unterschrieben.

Wieder bestürmt Gavrilovitsch den stellvertretenden bolschewistischen Außenkommissar. Wyschinski erklärt, die Sowjetunion sei nach wie vor bereit, Belgrad zu unterstützen, Simovitsch solle nur voranschreiten. Aber was werde London tun? Cripps, in den Kreml gerufen, versichert, Belgrad genieße die volle Unterstützung Londons. Ja, die englische und amerikanische Diplomatie hätten sogar erreicht, daß die Türkei an der Seite Jugoslawiens in den Krieg trete.

Jetzt ist die bolschewistische Regierung zum Vertragsabschluß bereit. Am Abend des 5. April wird

der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der illegalen Regierung Simovitsch unterzeichnet.

Zwar sucht Moskau sein Spiel noch zu verschleiern; Die äußere Form des Vertrages ist verhältnismäßig harmlos. Aber bereits am 6. April kann der amerikanische Unterstaatssekretär Summer Welles nach mehreren Besprechungen mit dem Sowjetbotschafter in Washington feststellen: der russisch-jugoslawische Pakt könne unter Umständen von größter Bedeutung sein, es lägen Gründe für die Annahme vor, daß er mehr als lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt sei. Jedenfalls haben diese

Versprechungen Moskaus den Belgrader Putsch auslösen helfen

und nach dem Staatsstreich Simovitsch in der aggressiven, antideutschen Haltung bestärkt, die sich in immer steigendem Maße in deutschfeindlichen Kundgebungen, Ausschreitungen und Mißhandlungen der Volksdeutschen manifestierte, bis das Einschreiten der deutschen Truppen diesem Treiben ein Ende setzte.

Schnell freilich mußten die serbischen Putschisten nun erkennen, daß sie betrogen worden waren. Gavrilovitsch, der nach Vertragsabschluß nach Belgrad gereist ist, telefoniert mit Ankara. Dabei kann er nur feststellen, daß die Türkei weder London noch Washington jemals eine Unterstützung Jugoslawiens versprochen hat.

Die Türkei bleibt neutral.

Der Sowjetunion lassen die deutschen Siege keine Zeit, die versprochene Unterstützung ins Werk zu setzen. Der schnelle Zusammenbruch der serbischen Armee veranlaßt sogar Stalin, noch einmal das alte Spiel des angeblichen Neutralen wieder aufzunehmen."

Die auf authentische Unterlagen gegründete Schilderung des amerikanischen Journalisten gibt somit eine neue Bestätigung für die seinerzeit veröffentlichten deutschen Feststellungen über die Hintergründe des Belgrader Putsches. Sie zeigt wiederum, wie der Bolschewismus bereits im Winter 1940/41 in heimtückischer Hinterlist mit den Londoner Plutokraten gegen die Friedenspolitik des Reiches intrigierte, und beweist somit an einem besonders klaren Beispiel den Bruch des deutsch-sowjetischen Vertrages durch die Sowjetunion.

Ein ungewöhnlicher Schritt Roosevelts

Er verlangt Ausdeutung seiner Vollmachten — Politik notfalls auch gegen die Mehrheit des Kongresses

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 29. 7. **Um den Schwierigkeiten zu entgehen, die sich aus der Zusammenarbeit mit einem Kongreß ergeben, der in einigen Monaten neu gewählt werden muß, hat Roosevelt einen ungewöhnlichen Schritt getan. Er wandte sich an den Generalstaatsanwalt der USA. mit der Bitte, die ihm vom Parlament kurz nach Pearl Harbour erteilten Vollmachten dahin zu untersuchen, ob er mit ihnen Gesetze des Preis- und Lohnstopps verkünden könnte, ohne den Kongreß zu befragen. Die Antwort steht noch aus, aber dieser Schritt offenbart bereits den Konflikt, der zwischen dem Präsidenten und dem Parlament besteht.**

Der jetzige Streit

brach aus, als die beiden Häuser der Kongresse bei der Beratung für das Preisüberwachungsamt die angeforderten Gelder um zwei Drittel kürzten und den Leiter dieses Amtes Henderson, dadurch zwangen, annähernd sechshundert Büros der Preisüberwachung im Lande zu schließen. Die starke Mehrheit für dieses Veto gegen die Preisstopp-Politik des Weißen Hauses kam in erster Linie mit Hilfe des Farmerblocks zustande, der die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse freihalten will. In der Hoffnung auf erhöhte Fleischpreise beliefern die Landwirte des Mittleren Westens zur Zeit nicht einmal mehr in genügendem Maße die Schlachthäuser von Chicago und New York, so daß

in den Oststaaten eine spürbare Fleischknappheit

eingetreten ist. Auch der Butterpreis zeigt wieder eine stark steigende Tendenz. Nachdem bekannt geworden ist, daß das Landwirtschaftsministerium für die nach England verschiffte Butter erheblich höhere Preise als die des USA.-Marktes verlangte. Die neue Verteuerung der Lebenshaltung wurde von den Gewerkschaften mit einer Forderung auf Erhöhung der Löhne um einen Dollar täglich beantwortet. Würde sie bewilligt, so verteuerte sich die Produktion in USA. um rund sechs Milliarden Dollar und die Ansätze eines allgemeinen Preisstopps würden damit illusorisch gemacht.

In dieser Situation erwartet Roosevelt, durch eine neue Auslegung seiner Vollmachten mit diktatorischen Mitteln sein Programm gegen den Kongreß und eine große Mehrheit des Volkes durchsetzen zu können.

Ostwärts Rostow über den Don

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. 7.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde der Brückenkopf über den Don bei Rostow in fortschreitendem Angriff stark nach Süden erweitert. Ostwärts der Stadt haben Infanterie und motorisierte Verbände in breiter Front den Don überschritten und nach Brechen feindlichen Widerstandes den Manytsch- und Sal-Abschnitt erreicht. Im großen Don-Bogen dauern die Kämpfe nordwestlich Kalatsch noch an. Südlich dieses Ortes haben die deutschen und verbündeten Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht bzw. überschritten.

Die Luftwaffe hat durch starke Angriffe an der Niederkämpfung des feindlichen Widerstandes südlich Rostow besonderen Anteil. Bei Tag und Nacht wurden auch gestern die Nachschubverbindungen, der Fährverkehr und Flugstützpunkte der Sowjets angegriffen. Hierbei wurden zahlreiche Züge und Eisenbahnanlagen, mehrere Wolga-Frachtschiffe und 53 Flugzeuge zerstört.

Im Raum Woronesch haben die Sowjets nach ihren außergewöhnlichen hohen Verlusten an Menschen und Material am gestrigen Tage außer in einigen örtlichen Vorstößen nicht mehr angegriffen.

Im mittleren Frontabschnitt wurden eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet oder gefangengenommen.

An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf in hartem Nahkampf.

In Aegypten griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerverbänden nachts die deutsch-italienischen Stellungen bei El Alamein an. Im Gegenangriff wurden die Briten unter hohen Verlusten zurückgeworfen und hierbei tausend Gefangene eingebracht sowie 60 Panzerfahrzeuge vernichtet.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Auf Malta setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämpfung von Flugzeugstützpunkten fort.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage zahlreiche Industrie- und Versorgungsziele in Süd- und Mittelengland mit Einzelflugzeugen und in der vergangenen Nacht mit starken Kräften das britische Industriezentrum Birmingham sowie kriegswichtige Anlagen mehrerer anderer Städte der Midlands und Ostenglands an. Bei guter Trefferlage wurden zahlreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände beobachtet.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesstörangriffen einzelner britischer Bomber gegen Siedlungen im nordwestdeutschen Gebiet wurden drei Flugzeuge abgeschossen.





Neue Eichenlaubträger (Scherl)

Der Führer verlieh dem Oberleutnant Bauer, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader (links), und dem Oberleutnant Clausen, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader (rechts), das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generale stürmten an der Spitze ihrer Truppen

Bei der Erstürmung der Stadt Bataisk haben sich der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgsjäger Konrad (links), und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Schneckenburger (rechts), besonders ausgezeichnet. Sie haben unter persönlichem Einsatz an der Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli die Stadt erstürmt. (Scherl)

Richtung Süd und Ost

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen gewinnt, nachdem der Don bereits an zahlreichen Stellen überschritten ist, nach Süden und Osten hin von Tag zu Tag mehr Raum, und zwar in der Breite als auch in der Tiefe. Die Brückenstellungen über den Don bei Rostow wurden weiter stark nach Süden hin vorgetragen, und ostwärts der Stadt sind Infanterie- und motorisierte Verbände schon bis zum Manytsch- und Salabschnitt vorgedrungen. Mit dem Manytsch, dem letzten großen Nebenfluß des Don vor dessen Mündung in das Asowsche Meer, haben unsere Truppen eine talartige, rund sechshundert Kilometer lange Niederung im Nordkaukasusgebiet erreicht, die vom Unterlauf des Don südöstlich bis zu einem Steppensee achtzig Kilometer vom Kaspischen Meer entfernt verläuft und die als die natürliche Grenze zwischen Europa und Asien gilt. Der Sal, ebenfalls ein linker Nebenfluß des Don, zieht sich auf einer breiten Strecke in einer Entfernung von etwa fünfzig Kilometer parallel zum Don hin. **Dadurch, daß die deutschen und verbündeten Verbände den Salabschnitt erreicht haben, sind sie also schon bis mindestens fünfzig Kilometer südlich des Don vorgedrungen.**

So wuchtig wie hier der Vorstoß gegen die bolschewistischen Massen erfolgt ist, so weitgreifend ist auch der Angriff im großen Donbogen vorgetragen worden. Wenn der OKW.-Bericht mitteilt, daß südlich von Kalatsch der gesamte Unterlauf des Don überschritten worden ist, so weiß man, wie tief der neue Einbruch und wie gefährdet selbst in der Nähe von Stalingrad die Eisenbahnlinie Rostow—Stalingrad schon ist. Zweifellos werden die weiteren Kämpfe sowohl im Süden wie im Osten der Hauptfront noch schwer sein, zumal es gerade südlich des Don noch viele Sümpfe und tief eingeschnittene Flußtäler zu überwinden gilt. Immerhin steht schon heute fest, daß es Timoschenko auch südlich des Don bisher nirgends glückte, stärkeren Widerstand zu leisten, einen Widerstand, den, wenn er überhaupt aufkam, die deutsche Luftwaffe vielfach schon im ersten Entstehen zusammenschlug.

Die Sprache der Bolschewisten und Angelsachsen wird angesichts dieses stürmischen Verlaufes der Offensive immer kleinlauter und nervöser. In Moskau wird „höchste Gefahr für das Land" verkündet und der „Rote Stern" erklärt, jede Frau und jedes Kind müsse ein Beil gegen die Eindringlinge zu führen wissen. Die Sowjettruppen im unteren Lauf des Don werden noch immer aufgefordert, „auch nicht einen Fuß breit Bodens zurückzuweichen und sich bis zum letzten Mann zu verteidigen."

Während indes in der bolschewistischen Presse merkwürdigerweise kein Wort mehr zum Thema Zweite Front fällt, ist diese Frage auch am Dienstag Hauptgegenstand der anglo-amerikanischen Presse. In London werden ausführlich die Reden wiedergegeben, die der kommunistische Führer Pollitt bei Demonstrationen in London gehalten hat, ebenso die die Zweite Front fordernden SOS-Rufe des Unterhausabgeordneten Vernon Bartlett. Einige Zeitungen, wie „Daily Mail", warnen allerdings davor, die Dinge zu überstürzen. Ihrer Ansicht nach seien die Bemerkungen gewisser Kommentatoren, die sich von politischen und nicht von militärischen Erwägungen leiten ließen, einfach „albern". Die „Daily Mail", die bezeichnenderweise einen Aufruf an die Engländer richtet, die Nerven nicht zu verlieren, schreibt, Timoschenko selbst und er

Was Estland nie vergessen wird

Das ganze estnische Volk soll von den Bolschewisten verschleppt werden.

DNB. **Dorpat**, 28. 7. Eine Rede, die der erste estnische Landesdirektor Dr. Maei anläßlich des Festaktes zum Jahrestag der Befreiung Dorpats von den Bolschewisten hielt, ist im Hinblick auf die kürzliche Feier in Moskau zum Jahrestag der sogenannten „Befreiung" der ehemals baltischen Länder durch die Sowjets besonders aufschlußreich. Dr. Maei führte u. a. aus, daß Estland nach dem Einzug der Bolschewisten eine ganz neue Welt kennenlernte, eine Welt, die ein riesiges Gefängnis darstellte, in dem sich 180 Millionen Sklaven befinden und tausend jüdische Befehlshaber. In den fürchterlichsten Zeiten der Inquisition habe es nicht derartige Massenfolterungen gegeben wie im Laufe des einen Jahres des Roten Terrors in Estland. Da die estnische Bevölkerung antibolschewistisch ist, sollte das ganze estnische Volk aus dem Lande fortgeschafft werden. Die völlige Vernichtung sollte im August vorigen Jahres durchgeführt werden.

„Wir wissen es jetzt", sagte Dr. Maei, „daß bis Ende August 1941 nur noch 358 000 Esten im Lande bleiben, über 700 000 Personen aber im Laufe des Juli und August nach Nordrußland und Sibirien abtransportiert werden sollten. Da es den Bolschewisten an Transportmitteln mangelte, sollten Karawanen organisiert werden, die zu Fuß von Estland den Weg nach Sibirien antreten sollten. Wenn der Krieg am 22. Juni 1941 nicht begonnen hätte, wäre das estnische Volk von seinem Boden und aus der Geschichte weggefegt worden.

allein müsse jetzt etwas tun, um den rapiden Vormarsch unter allen Umständen aufzuhalten. Die „Times" spricht von einer alarmierenden Lage, wie sie nie zuvor seit dem Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges bestand. Der „Daily Expreß" fragt sogar, ob Timoschenkos Armee überhaupt imstande sei, einen weiteren Vormarsch der Deutschen aufzuhalten.

In den Vereinigten Staaten, wo bei größerer Distanz auch die Phantasie weitere Sprünge macht als in London, geht die Presse so weit, die Ausdehnung einer Zweiten Front von Norwegen bis Italien zu fordern. Daneben gilt das Interesse der Amerikaner aber weiter eben so sehr der Tonnagenot, und des langen und breiten wird nun das Projekt einer Straßenverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Panama in New York und Washington erörtert, einer etwa dreizehntausend Kilometer langen Straße, mit deren Bau zur Entlastung der Schiffahrt alsbald begonnen werden soll. Abgesehen davon, daß schon heute die amerikanischen Eisenbahnen mehr als überlastet sind, bedeutet das Projekt das offene Eingeständnis, daß Roosevelt mit der Unterseebootgefahr nicht fertig werden kann. Auch der Generalstabschef der USA.-Armee, General Marshall, der demnächst auf Roosevelts Betreiben zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte der „vereinigten Nationen" unter besonderer Berücksichtigung der Schiffartslage ernannt werden soll, wird bestimmt nichts daran ändern können, daß die Serie der deutschen Unterseebooterfolge länger und länger wird.

Südlich des Don

Alle Sowjetgrößen sind hier in Städtenamen „verherrlicht"

Wenn der Don seine große Schleife nach Osten und Süden gezogen hat, biegt er in der Gegend von Potemkinskaja nach Südwesten ab und wälzt seine Fluten in mehreren Windungen dem Asowschen Meer zu. Dieses etwa 300 Kilometer lange Stück zwischen Potemkinskaja und der Mündungsstadt Asow ist der eigentliche untere Don, auf dessen Südufer die Bolschewisten eine entscheidende neue Hauptwiderstandslinie aufrichten wollten. Timoschenko gab sich trotz seiner schlechten Erfahrungen am Dnjestr, Dnjepr und Donez der trügerischen Hoffnung hin, daß der untere Don ganz bestimmt dem deutschen Vormarsch ein Ende bereiten würde. Trotzdem ist südlich und östlich von Rostow der Uebergang über den Fluß von unseren Truppen erzwungen. Damit ist abermals ein wichtiges Stück des bolschewistischen Verteidigungssystems zerbrochen.

Das Gebiet des südlichen Don-Unterlaufs

enthält Verkehrs- und Industrieanlagen von erheblichem Wert. Die Sowjets haben den Raum zwischen dem Ostufer des Asowschen Meeres und den Jergeni-Hügeln, die östlich des Don-Bogens eine natürliche Grenze gegen die Wolga-Tiefebene bilden, weitgehend verkehrstechnisch und industriell erschlossen. Die Erdöl-Röhrenleitung, die über dem Kuban-Gebiet nach Rostow heraufführt, teilt diesen Landkomplex in zwei Teile, von denen der westliche wegen der Nähe des Asowschen und des Schwarzen Meeres für die Sowjets den größten wirtschaftlichen Wert hatte. Man grenzt diesen Distrikt am besten ab, wenn man von Rostow in Richtung der Erdölleitung südöstlich bis zum Kubanfluß geht und sich dann im Zuge einer zweiten Petroleumleitung nach Westen wendet und über Maikop den Schwarzmeerhafen Tuapse erreicht. In diesem Ausschnitt steckt der größte Teil der Eisenbahnen, die den Verkehr zwischen dem Asowschen und dem Schwarzen Meer im Westen und der Wolga und dem Kaspischen Meer im Osten herstellen. An der Küstenstrecke zwischen Rostow und Tuapse liegen die Häfen von Asow, Schabelskoje, Jeisk, Kamyschewatsk, Achtarn, Temrjuk, Jenikale und Taman an der Straße von Kertsch, Anapa und Noworossijsk, also eine Kette von Schiffsanlageplätzen, die teilweise dem Küstendienst und teils dem Ueberseeverkehr dienten.

Das vielverzweigte Eisenbahnnetz, das die meisten dieser Hafenstädte mit der von Rostow nach Süden führenden Hauptstrecke verbindet, führt mit vielen Windungen und Kreuzungen über

die Industriestädte, die sich zwischen Don und Kuban

ausbreitet. Die ziemlich schwer auszusprechenden Namen Starominskaja, Kanowskaja, Sossyka, Brynkowskaja, Krylowskaja, Slawjanskaja, Timoschewskaja, Krasnodar und Romanowskij besagen auf den ersten Blick nicht viel, aber schon die Anklänge an bekannte Sowjetgrößen, beispielsweise an Timoschenko und Krylow, zeigen deutlich, daß es sich um Industriestädte von Wichtigkeit handelt, denn die Helfershelfer Stalins hatten die Angewohnheit, sich nur mit ausgedehnten industriellen Neugründungen in Verbindung zu bringen. Im westlichen Abschnitt dieses Industriegebiets sind besonders Krasnodar und Noworossijsk hervorzuheben. Bei Krasnodar (krasno heißt: rot) handelt es sich um das frühere Jekaterinodar, einer Kreisstadt mittlerer Größe. Noworossijsk ist aus einem unbedeutenden Fischerdorf zum größten Ausfuhrhafen der Sowjetunion entwickelt worden. In der Schwarzmeerbucht, hinter der Noworossijsk liegt, sind so gewaltige Kaianlagen gebaut worden, daß zwanzig Ueberseedampfer gleichzeitig anlegen können. Die Sowjets haben hier Tankanlagen für Erdöl und Getreideelevatoren angelegt, die das ganze Hafengebiet umsäumen. Der größte Teil des sowjetischen Exports wurde über den Hafen von Noworossijsk geleitet.

Der östliche Teil des Industriegebiets

südlich des unteren Don wird von zwei Flüssen durchzogen; dem Sal, der auf den Jergeni-Hügeln entspringt, und dem Manytsch, der seine Quellen in den südlichen Ausläufern dieser Hügelkette hat. Sie durchschneiden bei ihrem Lauf zum Don die große Eisenbahnlinie, die von Noworossijsk über Krasnodar nach Stalingrad an der Wolga führt. Die Industriestädte dieses Distrikts liegen sämtlich in der Nähe der Schienenstränge und Flußläufe. Das neue Wirtschaftsgebiet von Proletarskaja ist der Kreuzungspunkt zwischen einer seenartigen Verbreiterung des Manytsch und der Haupteisenbahnstrecke. An der Stelle, an der die Schienen den Sal-Fluß überqueren, liegt die aufstrebende Industriestadt Djinka, und etwas weiter stromabwärts, in der Richtung auf Nowotscherkask, sind die Fabriken von Martinowka aufgerichtet worden.

Von Rostow zieht sich östlich der Petroleumleitung eine Eisenbahnlinie über Metschetinskaja, die in der Nähe von Torgowje die Strecke Noworossijsk—Stalingrad erreicht, um so das Gebiet von Proletarskaja an den Don und an Rostow heranzubringen. Der Aufbau der Industrie in diesem Teil des Südostens war allerdings noch im Gange; alle Pläne waren darauf abgestellt, auch das Gebiet südlich des Don zwischen Rostow und Stalingrad mit einem dichten Netz von Rüstungsfabriken zu überziehen, denen das reiche Donezbecken die Rohstoffe liefern sollte.

Die Kämpfe bei El Alamein

Britische Angriffe auf die El-Alamein-Stellung abgewiesen — Sechzig Panzer abgeschossen — Ueber 1000 Gefangene eingebracht

Rom, 28. 7. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind erlitt im Gebiet südlich El Alamein bei wiederholten heftigen Kämpfen am 27. Juli schwere Verluste, ohne irgendeinen Vorteil zu erreichen. Mehr als 1000 Gefangene, zum großen Teil Australier, blieben in unserer Hand. 32 Kampfwagen und ungefähr 30 Panzerfahrzeuge des Feindes wurden zerstört.

Im Südabschnitt der Front wurden Panzergruppen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch gutliegendes Artilleriefeuer getroffen und zurückgeschlagen. Bei lebhaften Treffen zwischen Aufklärungseinheiten wurden die Briten zum Rückzug gezwungen.

Die Luftwaffe der Achse wirkte mit Bombenwürfen und MG.-Feuer gegen die feindlichen Streitkräfte. In Luftkämpfen wurden neun Flugzeuge von deutschen Jägern, eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein Kampfflugzeug, das von der Bodenabwehr von Tobruk getroffen war, stürzte ab.

Die Flugplätze Halfar und Ta Benezia wurden mit Bomben belegt; drei abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen. Zwei britische Flugzeuge wurden vom Feuer der begleitenden Jäger getroffen und stürzten brennend ab. Von den Kampfhandlungen des 27. Juli sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

DNB. Berlin, 28. 7. Nach dem Abflauen der Sandstürme, die in den letzten Tagen an der El-Alamein-Stellung den Einsatz der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge behinderten, griff die deutsche Luftwaffe am 27. Juli motorisierte Kräftegruppen und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten südlich und südostwärts von El Alamein an. Sturzkampfflugzeuge belegten in den Mittagsstunden eine Ansammlung von etwa vierhundert Lastkraftwagen ostwärts des Wüstenfleckens Deir el Shein mit Bomben. Die deutschen Kampfflugzeuge richteten schwere Zerstörungen unter den Kraftfahrzeugen an. Bei Luftangriffen gegen Panzerbereitstellungen im Südosten von El Alamein wurden zahlreiche britische Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Durch rollende Einsätze wurde der deutsch-italienische Gegenstoß wirksam unterstützt.

Der Freund Deutschlands

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Duce.

DNB. Berlin, 29. 7. Der Führer hat dem Duce aus Anlaß seines 59. Geburtstages das nachfolgende Telegramm übermittelt:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstag spreche ich Ihnen, Duce, in kameradschaftlicher Verbundenheit meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Glückwünsche aus; sie gelten vor allem Ihrem persönlichen Wohlergehen und dem Gedeihen des faschistischen Italiens. In der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß unsere Völker gemeinsam mit den Verbündeten der Achse in diesem Kampf um Europas Freiheit und Zukunft den Endsieg erringen werden, grüße ich Sie an diesem Tage wie immer auf das herzlichste. Ihr

gez.: Adolf Hitler."

*

Benito Mussolini, der Duce Italiens und Schöpfer des faschistischen Imperiums, feiert heute seinen 59. Geburtstag. Das Leben dieses wirklich außerordentlichen Mannes ist in seiner Entwicklung den meisten Deutschen ebenso bekannt wie Daten unserer nationalen Geschichte und Persönlichkeiten. Der Führer selbst hat in einer seiner letzten Reden die tiefen Wirkungen, die Mussolini auf Deutschland und ganz Europa ausgeübt hat, dahin gekennzeichnet, daß die Genialität dieses Mannes den ersten zündenden Funken in das stagnierende Leben nach dem Weltkrieg geworfen hat. An dem Beispiel, das Mussolini durch sein Werk der Aufrichtung und Erneuerung des italienischen Volkes aus den politischen Demütigungen durch die Welt des Versailler Vertrages gegeben hat, haben in vielen Ländern Männer den Mut und den Entschluß gefaßt, ihr Leben der Erneuerung, vor allem unseres Kontinents zu weihen.

Mussolini schöpfte wie der Führer die Kraft zu seiner Mission aus seinen Erlebnissen als Frontsoldat, und Frontsoldaten waren es, die sich in Italien wie in Deutschland als erste um die beiden Männer scharten. Auch die widerstrebenden Kräfte waren in beiden Ländern dieselben. Mussolini ist es in wenigen Jahren gelungen, die inneren Feinde niederzuwerfen und dann nach der Machtergreifung durch den Marsch auf Rom den faschistischen Staat zu organisieren und für den zweiten Teil seiner Aufgabe, für die Befreiung Italiens von der Vormundschaft der Westmächte, stark zu machen. Daß hierbei Italien mit dem durch die nationalsozialistische Revolution erneuerten Deutschland in immer engere Kampfgemeinschaft eintrat, lag nicht nur in der Gemeinsamkeit der weltanschaulichen Grundlagen des Faschismus und des Nationalsozialismus, sondern es war auch begründet, in der Gleichwertigkeit der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lage der beiden Länder der europäischen Mitte, für die Mussolini den zu einem festen Begriff der Politik gewordenen Ausdruck der europäischen Achse geprägt hat. Diese ist heute das mächtige Instrument der Neuordnung Europas und seit dem Anschluß Japans auch der Neuordnung der Welt, nachdem die Versuche Mussolinis und des Führers, ihre Ideen auf friedlichem Wege durchzusetzen, gescheitert waren.

Es ist ein in der Geschichte seltenes Geschenk, das Deutschland und Italien von der Vorsehung erhalten haben, als es gleichzeitig diese beiden Männer erscheinen ließ und sie zu gemeinsamen Wirken in einer tiefen persönlichen Freundschaft verband. Damit ist Mussolini auch einer der Unsrigen geworden. Sein vielseitiger Geist hat sich schon früh mit den Problemen der deutschen Kultur beschäftigt und sie auf scheinbar so abwegigen Gebieten zu ergründen gesucht wie z. B. durch seine eingehende Beschäftigung mit Klopstock und Platen. Aus einem Kenner Deutschlands und der Deutschen ist er dann zu einem wahren aufrichtigen Freund unseres Volkes und seines Schicksals geworden, der von sich in seiner Rede auf dem Berliner Maifeld sagte, daß er, wenn er einen Freund gewählt habe, auch zu ihm stehen werde in Not und Tod.

Der jetzt 59jährige, der sich in strenger Selbsterziehung die Kräfte eines Jünglings bewahrt hat, steht deswegen den Herzen des deutschen Volkes näher, als dies durch ein politisches Bündnis an sich bedingt wäre. An seinem Geburtstag vereinigt sich das deutsche mit dem italienischen Volk, in dem es ihm seine freundschaftlichen Wünsche entgegenbringt.

O. M.

Der Terrorangriff auf Hamburg

Eine erfolgreiche Nacht unserer Marine-Artillerie

(Von Kriegsberichter Otto Pautz.)

Der Wehrmachtbericht vom Montag, dem 27. 7., der davon spricht, daß bei Angriffen der britischen Luftwaffe auf Hamburg nicht weniger als 37 Flugzeuge vernichtet wurden, läßt einen ungefähren Rückschluß auf die gerade in dieser Nacht besonders erfolgreiche Tätigkeit unserer Abwehr zu.

DNB. Bei der Kriegsmarine, 28. Juli. (PK.)

Am nächsten Morgen sind wir beim Artillerieoffizier des Küstenbefehlshabers Deutsche Bucht. Hier ist die Zentralstelle, wo allen Meldungen aus dem riesigen Küstenbereich zusammenlaufen. Keine Minute hat es Ruhe gegeben in der abgelaufenen Nacht, weder bei den Männern an den Geschützen und Meßgeräten, noch bei den Befehlsstellen der Luftwaffe, noch hier im Zentrum der gesamten Abwehrplanung und -ausführung.

Aber die Anstrengungen, die geistige in der Führung nicht minder als die körperliche der Truppen sind diesmal durch einen glänzenden Erfolg belohnt worden.

Auf dem Schreibtisch des Admiralstabsoffiziers liegt eine Anzahl von Einzelmeldungen, die sich hier mosaikartig zu einem erfreulichen Gesamtbild zusammenfügen: nicht weniger als 19 anerkannte Abschüsse können die Waffen der Marineartillerie stolz für sich buchen.

Anhand einer großen Karte erklärt der Offizier

die Lage.

In den späten Abendstunden des Sonntags leitet ein feindlicher Aufklärer gewissermaßen das Gesamtunternehmen ein. Ihm wird gleich der gebührende Empfang zuteil, indem er durch Flakbeschuß unserer Küstenbatterien bereits derartig „angeknackt" abdreht, daß er später draußen auf See die sichere Beute unserer wachsamen Jäger wird und somit auch nicht mehr seine Beobachtungen nach Hause bringen kann. Die zweite Phase stellt zwischen 23 und 24 Uhr der Einflug schwacher Kräfte im Bereich etwa der Hegoländer Bucht dar. Ihr Ziel sind deutsche Einheiten auf See. Deren Abwehrfeuer verhinderte indessen jeglichen Erfolg dieser Tiefflieger, vielmehr haben die leichten Seestreitkräfte die Genugtuung, an dem Abwehrerfolg dieser Nacht mit vier Abschüssen beteiligt zu sein.

Nach einiger Zeit beginnt dann

der eigentliche Angriff

mit Hamburg als Hauptziel. Auf verschiedenen Abschnitten fliegen die Wellen der feindlichen Bomber ein. Der gesamte Küstenbereich ist zeitweise ein einziger Feuerwall, der den schweren, z. T. viermotorigen Bombern entgegenschlägt.

Zugleich sind unsere Nachtjäger nicht tatenlos, um auch hier wieder in vorbildlichem Zusammenwirken zwischen Marine und Luftwaffe den größtmöglichen Erfolg sicherzustellen.

Offenbar glaubte der Tommy durch verschiedenartige Taktik die Gesamtleitung der Abwehrmaßnahmen zu irritieren. Aber in längst bewährter Beweglichkeit und einer jeder Situation zugleich entsprechenden Anpassungsfähigkeit reagierte der riesige Apparat, vom einzelnen Marineartilleristen bis hinauf zum Kommandeur. Bald schon laufen die ersten Meldungen ein, die klar beweisen, daß unsere in Geräten, Scheinwerfern und Waffen verbesserte und verstärkte Marineartillerie sich jeweils blitzartig auf die Taktik der Engländer einstellt.

Schließlich hat auch der letzte Britenflieger wieder das Warngebiet verlassen. Auch

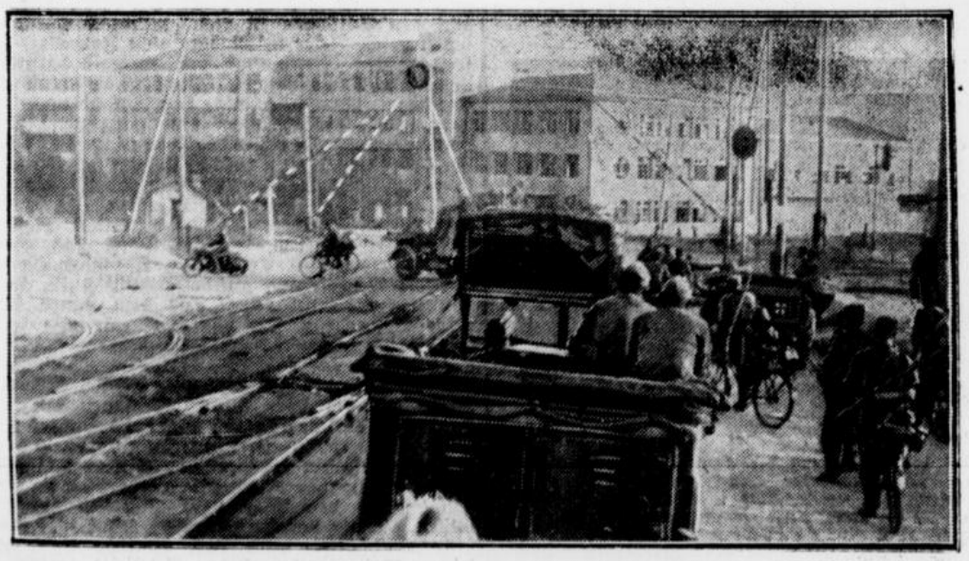
von den ausfliegenden Maschinen muß ein hoher Prozentsatz Federn lassen.

Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, daß außer den einwandfrei beobachteten Abschüssen die britische Luftwaffe weitere Verluste wird buchen müssen. Denn so mancher angeschossene Bomber wird kaum noch die heimatliche Insel wieder erreicht haben.

Die geographischen Gegebenheiten bringen es mit sich, daß weitaus bei der Mehrheit feindlicher Einflüge das Gebiet der deutschen Bucht berührt wird, und immer wieder haben die Abwehrkräfte dieses Bereichs die Hauptlast des nächtlichen Kampfes zu tragen. Entsprechend groß ist ihre Bewährung trotz aller heimtückischen Tiefangriffe auf deutsche Kampfstellungen, wie sie auch die Briten in dieser Nacht wieder, allerdings ohne jeglichen Erfolg, geflogen haben. Die Männer an den Flakwaffen unserer Marine-Artillerie sind in der Tat

Soldaten der vordersten Front.

Hunderte von Abschüssen feindlicher Flieger machen ihren nur selten erwähnten Ruhm an Können und Tapferkeit, nicht zuletzt aber auch das Verdienst der vortrefflichen Führung aus.



Die ersten Fahrzeugkolonnen im eroberten Rostow
(PK.-Kriegsberichter Raible — Scherl)

Bomben auf englische Industriewerke

Zahlreiche Brände und Explosionen durch Bombenvolltreffer

DNB. Berlin, 28. 7. Zu den am 27. Juli und in der Nacht zum 28. Juli erfolgten Angriffen starker deutscher Kampffliegerverbände gegen Großbritannien teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: In den frühen Morgenstunden des 27. Juli griffen deutsche Kampffliegerverbände in mehreren Wellen Industrie-Zentren in Mittel-, Süd- und Ostengland an. In einem am Ostrand von Birmingham gelegenen Gaswerk schlugen mehrere Bomben ein, wobei ein Gasometer in die Luft flog. Eine Werksanlage bei Sheldenham in Mittelengland wurde durch mehrere Bombenvolltreffer in die Hauptha[illegible] zerstört. In den Montagehallen einer Lokomotiv- und Waggonfabrik bei Swindon wurden durch die Detonationen der Bomben Brände und Explosionen hervorgerufen. Bei einem

Angriff auf einen Flugplatz

in der Nähe von Swindon wurden Bombeneinschläge in Flugzeughallen und Abstellboxen beobachtet. Andere Kampfflugzeuge bombardierten zur gleichen Zeit den Flugplatz Bircham-Newtonen der englischen Ostküste, wobei vier zweimotorige Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Zahlreiche weitere Städte an der Ostküste Englands und an den Midlands waren das Ziel deutscher Luftangriffe. So wurde u. a. die Stadt Hull bombardiert, wobei zahlreiche Gebäude und Hallen am Westrand der Stadt in Brand gerieten. Mehrere Eisenbahnstrecken an der Ostküste wurden durch Bombentreffer unterbrochen.

Zwanzig Stunden nach diesen ausgedehnten Tagesangriffen griffen deutsche Kampffliegerverbände die

Rüstungsbetriebe von Birmingham

mit Spreng- und Brandbomben an. Trotz heftiger Flak- und Scheinwerferabwehr trafen die deutschen Kampfflieger mit ihren Bomben die befohlenen Ziele. Eine Bombe schwersten Kalibers schlug in ein weiteres Gaswerk von Birmingham ein und rief heftige Explosionen hervor. Ausgedehnte Brände entstanden ferner in einem Flugzeugwerk und in einer Gummireifenfabrik. Im Verlauf dieser Nachtangriffe waren zahlreiche andere Orte und Flugplätze in Mittel- und Ostengland das Ziel deutscher Kampffliegerverbände, wobei ein bei Manchester gelegenes Flugzeugwerk durch mehrere Volltreffer besonders schwer getroffen wurde.

Renntierschinken bei „Kämp“..

Im Land der Lappen — Die „Hauptstadt“ Rovaniemi — Der fellerne Jahrmarkt
Wo unsere grauen Kolonnen marschieren

Von unserem Sonderberichterstatter.

Helsinki, im Juli 1942.

Bei „Kämp“ in Helsinki, diesem nordischen Feinschmecker-Lokal, prangt alljährlich auf der Speisekarte zur Weihnachtszeit als köstlichste Vorspeise fein gerösteter Renntierschinken mit Knäckebrot und frischer Butter. Zuerst schüttelt der Fremdling ungläubig den Kopf, dann wagt er nach einigem Zureden die Wahl, am Ende aber schüttelt er neuerlich ungläubig den Kopf über so viel Aroma und Geschmack, Würze und Feinheit in diesen hauchdünn geschnittenen Scheiben geräucherten Fleische, das nach außen hin im Aussehen sehr viel gemein hat mit westfälischem Bauernschinken. Noch während des weiteren Essens und noch lange nach dem Schmaus grübelt man nach über dieses markante und so delikate Vorgericht. Die Gegenwart mit ihrer Umgebung, die Zivilisation heißt, verschiebt sich nach den weiten Tundren und Einöden, Sümpfen und Birkenflecken Lapplands bei Rovaniemi und Petsamo, und was rechts und links dazwischenliegt, passiert in Gedanken Revue: brausende, floßbeladene Ströme ziehen durch dies Land der Lappen, Moor und Heide sind die Ufer und

Renntier, Elch und Bär

geben diesem Panorama mit ihren Urbewohnern diese so ureigenste Note . . .

Wer Finnen reden hört, denkt unweigerlich an Ungarn, und wer Lappen sieht, mehr oder weniger an Mongolen. Von Kemi am Bottnischen Meerbusen, diesem riesigen Holz- und Zellulose-Flecken, zieht die Bahn gen Osten am Kemijärv entlang nach Rovaniemi, der Hauptstadt der Provinz Lappland, um in Kemijärvi in ihrer alten Trasse zu endigen und ihr Erbe hier an die Salla-Bahn abzugeben, von der in den deutschen und finnischen Heeresberichten immer wieder die Rede war. Zur Spätsommerzeit weite, blühende Heide, dazwischen die ewigen Birken, deren Laub schon langsam anfängt, sich zu verfärben, während das Weiß der Stämme glänzend weit durch Lappland leuchtet. Bald verdichten sich die Stämme, an Urwald mahnende Flächen bedecken die Gegend, hier und da wellt sich der Boden und gibt dem Panorama zuerst den Anblick eines Hügelgeländes. Dann häufen sich Berge und bilden Massive, Steppen breiten sich dazwischen und weite Moorflächen erinnern an die Jungfräulichkeit des Bodens, der hier nur ganz spärlich besiedelt ist. Die Eismeerstraße summt dazwischen in ihrer einmaligen Länge ein monotones Lied. Wenn dann noch die Mitternachtssonne im Gezeit steht, Polarlichter am Himmel geistern und schwere Birkenscheite in offenen Kaminen warmer Blockhäuser und Hütten knistern und raunen, könnte man glauben,

in eine Nordlandsage versetzt

zu sein. Hier flüchtet der Elch und lauert der Wolf, hier trottet der Bär und weidet das Renntier. Lappen sind die Herren der Gründe, neunzehntel Nomaden und der Rest Hirten, deren Zelte heute hier und morgen dort stehen, immer bei ihren Renntierherden. Es gibt Statistiken, die sich mit diesem Völklein befassen und Ziffern, die den Umfang und die Kopfzahl ihrer Renntierherden berechnen. Das alles sind Zahlen, trockene Daten, in denen so rein gar nichts von dieser Romantik liegt, die Lappen, Renntieren und ihrer Landschaft anhaftet.

Diese Romantik, diese Urwüchsigkeit, ja Einmaligkeit beginnt schon bei der Hauptstadt dieser Provinz, die zum Staate Suomi gehört und von Helsinki aus gesteuert wird. Schon

die Bezeichnung „Hauptstadt Rovaniemi“

ist ein kultureller Irrtum, denn trotz seiner Ausdehnung und der beachtenswerten Einwohnerziffer ist Rovaniemi eigentlich immer noch ein regelrechtes Dorf. Denn in Finnland werden an die Verleihung von Stadtrechten Voraussetzungen geknüpft, sei es nun Kanalisation, Wasserleitung, Gasversorgung usw., Dinge, an denen es ausnahmslos in Lappland mangelt. Dennoch wird eifern am Ausbau dieser lappländischen Metropole gearbeitet: moderne Verwaltungsplätze und Verwaltungspaläste entstehen, große Kasernen, ultramoderne Hotels, lustige Krankenhäuser, die in schroffstem Gegensatz stehen zu einer elendigen Holzbaracke, die sich „Hauptbahnhof“ nennt, oder zu den Holzhäusern und Holzhäuslein, aus denen wiederum sich ganze Straßenzüge und Stadtteile zusammensetzen.

Trotzdem dieses Rovaniemi dennoch Hauptstadt von Lappland im wahrsten Sinne des Wortes durch seine Zentral- und Verwaltungsbehörden wurde, ist von den „echten“ Lappen auf den ersten Blick nur wenig zu sehen. Denn nur an Sonn- und Feiertagen sieht man Angehörige des Lappenvölkchens paarweise oder in kleineren Gruppen in ihren eigenartigen Trachten. Sie erinnern an Indianer in einer Goldgräberstadt im wilden Westen, und tatsächlich hält dieses Rovaniemi, wenn man ihm ein bißchen hinter die Tapete schaut, diesem Vergleich stand.

Der Pelzmarkt des Fleckchens

hat internationalen Ruf, und wenn die Jäger, Fallensteller und Händler sich hier an bestimmten, kalendermäßig lange vorher genau festgelegten Terminen einmal im Jahre ein Stelldichein geben, rollt nicht nur das Gold und der Dollar in baren Münzen, sondern auch der Branntwein in rauhen Mengen durch die durstigen Kehlen, um meistens das Signal zu Prügeleien und Messerstechereien zu geben. Diese Pelzmärkte sind wahre Volksfeste, auf denen sich Lappland ein Stelldichein gibt in seiner „Hauptstadt“. Die Lappen eilen von nah und fern herbei, um dann wieder nach Wochenfrist auseinanderzugehen und sich dann wiederum ein Jahr nicht zu sehen — bis zum nächsten fellernen Jahrmakt! Dann ziehen die Sippen und Familien die Eismeerstraße wieder hinauf, zuerst gen Norden. An einsamer Stelle steht inmitten junger Fichten ein Pfahl mit einer blechbeschlagenen weißen Tafel, die in vier Sprachen das Wort „Polarkreis“ ausweist, um sich dann östlich oder westwärts zu den Gründen zu begeben, in denen sie der Jagd nachgehen, ihre Renntierherden weiden oder in vereinzelten Fällen sogar schon Land- und Forstwirtschaft treiben. Wieder liegt die Ruhe des Nordens und der Frieden Lapplands über den Landen; Petsamo erscheint als das Ende der Welt und nur der Kemijärv poltert reißend zu Tal und trägt nach wie vor auf seinen Wellenrücken Abertausende von Stämmen, die in den Wäldern Lapplands geschlagen und „im Süden“ zu Bau- oder Zelluloseholz verarbeitet werden.

Aber eines Tages gingen deutsche Panzer in Kemi an Land und deutsche Alpenjäger marschierten den Weg der dreiviertelt ausend Kilometer Eismeerstraße nordwärts zum Eismeer. So ist heute

Lappland eine der Hauptoperationsbasen deutscher Verbände

im Kampf gegen die Bolschewisten geworden, besonders seitdem die Murmanbahn, die Stadt Murmansk, der Kola-Kanal und die Fischer-Halbinsel unter dem vernichtenden Bombenhagel deutscher Kampf- und Bombenflugzeuge liegen. Rovaniemi und Petsamo haben gewaltig an Bedeutung zugenommen und die Salla-Bahn, kaum fertiggestellt und in die Murman-Bahn übergehend, liegt im Gipfel strategischer Maßnahmen. Jenseits der Grenze liegt diese sagenhafte Murman-Bahn, die heute mehr denn je im Schnittpunkt militärischer Erwägungen liegt und gegen die gerade im heutigen Zeitpunkte zwecks Unterbindung von USA.- und England-Hilfen an die Sowjets Angriff auf Angriff deutscher und finnischer Verbände rollt. Schon längst gehen die Lappen nicht mehr ihrer altgewohnten Beschäftigung nach, sie stehen als tapfere Soldaten und noch bessere Pfadfinder in den Reihen des finnischen Heeres. Ihre Frauen und die Alten aber sieht man mit Schippe und Hacke beim Ausbessern der Eismeerstraßen, über die die Motore der verbündeten Herre des neuen Europas nord- und südwärts ziehen, dem Siege entgegen. Kein Lappe, der heute mehr als Fallensteller und Jäger dem Wandwerk nachgeht, kein Fellmarkt heuer in Rovaniemi, Motore zu Wasser, Motore zu Lande, Motore in der Luft. Dazwischen die grauen Marschkolonnen unserer tapferen deutsch-finnischen Verbände, die unaufhaltsam vorwärtsdringen und eine zwar ziffernmäßig verschwindend kleine lappländische Bevölkerung, die diesen Heeren nachrückt und ihnen Glück zu allen Unternehmungen wünscht, da die ewige Gefahr, Moskau würde sich auch dieses Landstriches bemächtigen, um den Weg nach Schweden und Norwegen frei zu bekommen, ein für allemal gebannt worden ist.

H. E. M.

In Kürze

Göteborg. Im Rahmen der Heimkehraktion für deutsche Staatsangehörige aus Amerika sind am Montag mit dem schwedischen Dampfer „Drottningholm“ 640 deutsche Staatsangehörige zumeist aus den mittelamerikanischen Staaten in Göteborg angekommen.

Ankara. Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage beschloß der ägyptische Ministerrat eine Verstärkung und Vergrößerung der Polizei.

Stockholm. Wie der New Yorker Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, werden für die elegante Saratoga-Rennbahn im Norden von New York College-Schüler angestellt, die mit japanischen Rischkas Leute zu den Rennen fahren, um Benzin zu sparen.

Tokio. Wie aus Medan auf Sumatra berichtet wird, gelobten 35 000 dort lebende chinesische Kaufleute im öffentlicher Versammlung die vorbehaltlose Unterstützung der chinesischen Nationalregierung bei deren Bemühungen um ein neues China. Zugleich sandten sie eine telegraphische Botschaft an den Präsidenten von Nationalchina, Wangtschingwei, in der sie dieses Gelöbnis wiederholen.

Madrid. Die ordentlichen Gerichte von Durban (Südafrika) haben nach hier vorliegenden Meldungen 18 weitere Seeleute verschiedener Nationalitäten, die sich weigerten, auf britischen Schiffen Dienst zu tun, mit Freiheitsstrafen belegt.

Istanbul. Die syrische Regierung wendet sich an die Bevölkerung in einem Aufruf, trotz herrschenden Lebensmittelmangels Ruhe zu bewahren. Es wird die Schaffung einer Zentralstelle für Brotgetreide angekündigt und in Aussicht gestellt, daß der Schmuggel mit Brotgetreide unterbunden würde.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 28. 7. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Georg Briel, Kommandeur eines Flak-Bataillons, und Hauptmann Richard von Hoeßlin, Führer einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung.

KULTUR UND KUNST

Goethe-Medaille für den Kunstmaler Curt Agthe. Der Führer hat dem Kunstmaler Curt Agthe in Berlin-Halensee aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Alt- und Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Warnung an Australien

Ein Fünfpunkteprogramm Tojos

DNB. Osaka, 27. 7. Ministerpräsident Tojo hielt in einer Massenversammlung in Osaka, an der mehr als 20 000 Personen teilnahmen, eine Rede, in der er eine umfassende Uebersicht über die Weltlage gab und ein Fünf-Punkte-Programm für die weitere Festigung der Kriegsstruktur der japanischen Nation festlegte. Ministerpräsident Tojo würdigte die glänzenden Siege, die Deutschland und Italien an allen Fronten erringen, und fügte hinzu: „Die gegenwärtige Kriegslage, die sich so günstig für die Achsenmächte entwickelt, schafft die Grundlage, auf der Deutschland, Japan und Italien den gemeinsamen Feinden den endgültigen Schlag versetzen werden.

Ueber Indien erklärte Ministerpräsident Tojo: „In seiner Entschlossenheit, die Vereinigten Staaten und Großbritannien niederzuzwingen, kann Japan das Weiterbestehen des anglo-amerikanischen Einflusses in Indien nicht zulassen. Sollten die australischen Staatsmänner“, so sagte der Ministerpräsident sodann, „weiterhin hin und her schwanken und die Zeichen der Zeit nicht verstehen können, so ist es wohl kaum nötig, zu wiederholen, daß bei einer Fortsetzung des nutzlosen Widerstandes Japan keine Gnade kennen und erbarmungslos zuschlagen wird.“

Tojo faßte dann die Fünf-Punkte-Politik zur weiteren Festigung der Kriegsstruktur der Nation wie folgt zusammen: 1. die Stärkung der geistigen Einheit der Nation: 2. die Wichtigkeit, die zweckmäßigsten politischen Maßnahmen stets zum geeigneten Zeitpunkt rasch in die Tat umzusetzen: 3. die Absicht der Regierung, den Lebensstandard der Nation aufrechtzuerhalten; 4. die Erweiterung der Produktion und 5. Erneuerung und Belebung der Erziehung.

Beute japanischer U-Boote

Noch weitere acht Versenkungen oder Beschädigungen

DNB. Tokio, 27. 7. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß abgesehen von den am 18. Juli bekanntgegebenen feindlichen Schiffsverlusten in der Zeit vom 1. Juni bis zum 16. Juli noch acht weitere Versenkungen oder Beschädigungen von feindlichen Schiffen mit insgesamt 71 000 BRT. von japanischen Unterseebooten bestätigt wurden.

Britisch-bolschewistische Verbrüderung

DNB. Istanbul, 28. 7. Die enge Zusammenarbeit zwischen den britischen Behörden in Syrien und den Kommunisten wird durch eine Meldung gekennzeichnet, die besagt, daß der Generalsekretär dere kommunistischen Partei für Syrien und Libanon anläßlich des Jahrestages des englisch-sowjetischen Vertrages einen großen Empfang gab, dem zahlreiche britische Persönlichkeiten, darunter General Spears, beiwohnten. Auf dieser Zusammenkunft hielt der Generalsekretär eine große Rede, in der er die bekannten kommunistischen Forderungen auch für Syrien und Libanon stellte, ohne daß ihm von den anwesenden Briten widersprochen worden wäre.



Der Duce beglückwünscht die erfolgreichen italienischen Japanflieger

Eine bewundernswerte Leistung vollbrachten fünf italienische Flieger, die einen Flug Rom-Tokio-Rom in vier Tagen Hin- und vier Tagen Rückflug durchführten und hierbei rd. 26 000 Kilometer zurücklegten. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als der Fernstreckenflug zum Teil über feindliches Gebiet ging und deshalb vorwiegend in der größtmöglichen Höhe erfolgen mußte. — Unser Funkbild zeigt den Duce bei der Beglückwünschung des Leiters des Fluges, Oberstleutnant Moscatelli, nach der Ankunft in Rom.
(Atlantic-Funkbild-Luce — Scherl)

Unterwassermensch auf Expedition

Von unserem Sonderberichterstatter.

Soeben startete Hans Haß, bekannt als der „Unterwassermensch“, über dessen aufsehenerregende Jagdabenteuer mit Kamera und Harpune in den Tiefen der Karibischen See wir bereits auf Grund einer Unterredung mit dem jungen Forscher berichtet hatten, zu einer neuen Forschungsreise, die in die Gewässer der griechischen Inselwelt führt. Unmittelbar vor seiner Abreise empfing mich Haß und gab mir Einzelheiten über die Ausrüstung der Expedition und ihren Aufgabenkreis.

„Diesmal sind wir zu sechsen“, führte er aus, und man hat uns großzügigerweise ein Schiff, die „Ostmark“, zur Verfügung gestellt, ein 90-Brutto-Register-Tonner, der einmal „Universitas“ hieß und das Forschungsschiff der Wiener Universität war. Neben meinen beiden alten Kameraden aus der Karibischen See, Jörg Böhler und Alfred von Wurzian, gehen noch mit: Heinz Gervais, den wir damals auf einem der vor Curacao liegenden deutschen Schiffe kennen lernten, der starkes Interesse für unsere Arbeiten zeigte und uns auch gute Proben seiner Taucherkünste ablegte, weiter Dr. Beckh, der Fischereisachverständige und Alfons Hochhauser. Dieser Mann ist

ein Kapitel für sich!

Wenn Sie den spannenden Erlebnisroman „Raubfischer in Hellas“ von Werner Hellwig gelesen haben, dann sind Sie im Bilde, denn das Buch stellt eine Art Schlüsselroman über Hochhausers Leben und Abenteuer dar. Obwohl er Steiermärker ist, hat er jahrzehntelang in der griechischen Inselwelt gelebt, er ist Fischer von Haus aus und seine vielseitigen Erfahrungen und Kenntnisse wollen wir uns zunutze machen. Darüber hinaus werden Professor Dr. Max Hartmann vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem, einer unserer großen Zoologen und sein Mitarbeiter Dr. Schartau in Athen auf die Expedition stoßen.

„Unsere Ausrüstung ist die denkbar modernste,

die man sich vorstellen kann“, fährt Haß fort, „und sie ist auf Grund unserer während des Unternehmens in der Karibischen See gesammelten Erfahrungen angelegt und zum Teil eigens hergestellt“. Da sind neue selbst konstruierte Tauchapparaturen, neue, nach unseren Angaben angefertigte Unterwasser-Foto- und Filmkameras, neuartige Fanggeräte, Harpunen, ja sogar ein Unterwassergewehr zum Pfeilabschießen, ferner Flossen zum eigenen Gebrauch beim Tauchen und Gesichtsmasken, wie wir sie für zweckmäßig halten. Ganze Aquarien zum Sammeln geben mit für lebende Fische und so weiter, von der Zeltausrüstung, von all dem wissenschaftlichen Hilfsmaterial, von den hundert Chemikalien und Reagenzien wollen wir gar nicht reden.

„Die gesamte Expeditionsausrüstung, vom Zelt bis zu diesem Nagel hier, vom Tauchgerät bis zur Harpune, von der Reiseapotheke bis zu Nadel, Zwirn und Faden, ist

aus eigenen Mitteln bestritten

und diese Mittel wurden durch meine Vorträge, Bücher und Unterwasserfotos, also oft einmarkweise, erworben! Dazu kamen allerdings zahllose, zum Teil sehr großzügige Privatspenden wie aber auch solche in bescheidenster Höhe von schlichten Handwerkern und Angestellten. Manche namhafte Zuwendung erreichte uns anonym, einmal **sogar 5000 RM, das war schon eine Freude! Aber** noch mehr als die materielle Seite dieser Spenden erfreute uns die ideelle, weil sie uns erkennen ließ, welch großes Interesse man unserer Forschungs- und Kameratätigkeit entgegenbringt!

„Aus der vielgestaltigen Art der Ausrüstung ersehen Sie schon unseren mannigfachen Aufgabenkreis. Ja —

es soll wieder getaucht und gejagt werden

und wir wollen die bisher noch unbekannten Tiefen der griechischen Inselwelt nach jeder Hinsicht erforschen. Es werden ein paar Kulturfilme gedreht von der Unterwasserjagd auf Thunfische und Haie und anderes Meeresgetier und ein besonderer Film soll die Taucherarbeiten an gesunkenen Schiffen zum Gegenstand haben. Auch das Zoologische Institut der Universität Berlin, an dem ich ja meine Studien vollende, hat mir Aufgaben mit auf die Reise gegeben, u. a. sinnesphysiologische Versuche mit Fischen anzustellen — eine Frage übrigens, über die ich meinen Doktor machen werde.

„Ist das nicht alles großartig“, schloß begeistert der junge Wiener Forscher unsere Unterredung, „daß wir mitten im Kriege ein solches Unternehmen starten können? Spricht es nicht für die Größe und Stärke des Reiches und von deutschem Kulturwillen und Forschungsdrang, während die Kanonen donnern!“

Diebstahl von Lebensmittelmarken

Schwere Zuchthausstrafe.

Die ehrenamtliche Helferin im Haupternährungsamt der Stadt Hamburg Pauline Schroeder hatte dort während mehrerer Versorgungsperioden gegen hundert Sätze Lebensmittelmarken entwendet und mit den dafür angeschafften Lebensmitteln ihren eigenen Haushalt zusätzlich versorgt, aber auch Lebensmittel an Bekannte abgegeben. Sie verkaufte auch einige Lebensmittel an ihre Mitarbeiterin Maria Berz, die hauptberuflich im Haupternährungsamt beschäftigt war. Als Volksschädling wurde die Schroeder vom Sondergericht in Hamburg zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt. Die mitangeklagte Maria Berz erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Elf Tote bei einem Omnibusunglück. In der Nähe von Guaranda (Ecuador) stürzte ein vollbesetzter Autobus 300 Meter tief in eine Schlucht. Elf Passagiere wurden getötet, zahlreiche andere schwer verletzt.

Verein „Deutsches Kinderkrankenhaus“. Mit dem Ziele einer bestmöglichen Betreuung des deutschen Kindes ist in Berlin unter der Schirmherrschaft des Reichsgesundheitsführers der Verein „Deutsches Kinderkrankenhaus“ gegründet worden, dessen Vorsitz dem Kinderarzt Dr. Wentzler in Berlin-Frohnau übertragen wurde. In Berlin-Frohnau ist eine neue Kinderklinik geplant, die nicht nur Musteranstalt für die später zu erbauenden Kinderkrankenhäuser werden soll, sondern zugleich auch Mutteranstalt und Zentrale, von wo alle die Gesamtheit der Kinderkrankenhäuser betreffenden Fragen einheitlich geregelt werden sollen.

Die Befestigung der Kanalküste

Tausende von Festungswerken.

DNB. Berlin, 28. 7. Der Stand der Befestigungsarbeiten in Nordfrankreich im letzten Monat läßt einen Vergleich mit der Durchschnittsleistung der Westwallarbeiten aus den Jahren 1938/39 zu. Mit über 200 000 Facharbeitern wurden an der Kanalküste monatlich eine halbe Million Kubikmeter Stahlbeton verbaut. Rund 100 000 Kubikmeter Felswand wurden hierbei gesprengt und ausgebrochen. Zu den tausenden bereits fertiggestellten Festungswerken kamen jetzt noch hunderte hinzu, die technisch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges auf das vollkommenste ausgestattet wurden.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Barbara. Unser drittes Mädchen ist angekommen! In dankbarer Freude: **Landgerichtsrat Adolf Wischnath,** z. Zt. Oberleutnant in der Wehrmacht / **Edith Wischnath,** geb. Sauer. Bielefeld (Teutoburger Str. 44), den 27. Juli 1942. — z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Unsere **Sieglinde** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Karl Gaus und Frau Elfriede,** geb. Wörmann. Gadderbaum, 27. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. Werner Türoff,** Assistenzarzt d. R., z. Zt. im Felde / **Margarete Türoff,** geb. Hoffmeister. — Bielefeld (Johannisberg 5), den 29. Juli 1942.

Statt Karten. Wir danken herzlichst für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Else Hark / Werner Schniedermann.** — Gütersloh - Isselhorst, im Juli 1942.

Statt besonderer Anzeige.

Am 28. Juni 1942 fiel bei einem Sturmangriff im Osten unser geliebter, jüngster Sohn, unser stets fröhlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

Wilhelm Oetting

im Alter von 22 Jahren. — Er kämpfte und starb für seinen geliebten Führer und sein Vaterland.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Oetting und Frau Anna,** geb. Mergelkuhl **Gustav Paege und Frau Marianne,** geb. Oetting, / **Dr. Heinz Bruhns,** z. Zt. im Felde, **und Frau Hilde,** geb. Oetting / **Georg Oetting,** z. Zt. im Felde.

Quelle Nr. 46, den 28. Juli 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Hart und unerbittlich traf uns die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Obergefreiter in einem Pionier-Bataillon

Adolf Lohrmann

am 12. Juli 1942 an der Ostfront das Höchste, sein junges Leben, im Alter von 29 Jahren für seine Heimat dahingegeben hat.

In tiefem Schmerz: **Frau Christel Lohrmann,** geb. Werheid / **Familie Adolf Lohrmann / Familie Peter Werheid / und alle Anverwandten**

Berg.-Gladbach b. Köln (Feldstraße 11), den 28. Juli 1942. Bielefeld, Graudenzer Straße 15.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 15. Juli 1942 durch ein tragisches Geschick infolge schwerer Verwundung in einem Kriegslazarett im Osten unser unvergeßlicher, einziger Sohn, mein lieber Bruder, mein innigstgeliebter, treuer Verlobter, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, Obergefreiter in einer Flieger-Nachrichtentruppe

Hans Winkelhage

im Alter von 24 Jahren den Heldentod. Seine Kameraden betteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe.

In tiefem Leid: **Wilhelm Hartmann und Frau Helene,** verw. Winkelhage, geb. Wellmann / **Magdalene Hartmann / Liesbeth Heidbreder,** als Verlobte / **Familie August Heidbreder.**

Bielefeld-Schildesche, 28. Juli 1942. Heidegärten 5 u. Meyerfeld 19.

Die Gedenkfeier in der Stiftskirche zu Schildesche findet statt am Sonntag, dem 9. August 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser guter, treuer Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der Gefreite

Willi Tiekötter

Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens, bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben von 29 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.

In tiefer Trauer: **Frau Alma Tiekötter,** geb. Lönneker, **und Sohn Manfred / Familie Heinrich Tiekötter und Frau,** geb. Krüger. **Familie August Lönneker und Frau,** geb. Dickmeier / **alle Geschwister und Anverwandten.**

Bielefeld, Jagdweg 116 a.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust eines lieben Kameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft Bertelsmann & Niemann.**

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Im fast vollendeten 90. Lebensjahr ging heute in Frieden heim unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Vehring

geb. Giessenbier

Walther Schmidt und Frau Lilli, geb. Vehring / **Martha Vehring,** geb. Meyer zu Hartum / **Wilhelm Vehring und Frau Grete,** geb. Nagel / **Albert Vehring und Frau Hilde,** geb. Nagel / **Rudolf Vehring und Frau Elisabeth,** geb. Nagel.

Bielefeld, Hamm, Belgrad, Tientsin, und Südsee.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt und wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Bei der gestrigen Todesanzeige der

Frau Klara Hense

geb. Freitagsmüller

muß es richtig heißen:

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Juli 1942, 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 2.40 Uhr. Das feierliche Hochamt findet am gleichen Tage um 8 Uhr in der Liebfrauen-Kirche statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir auch der Frauenhilfe Schildesche und Herrn Pastor Hopmann für seine trostreichen Worte.

Erich Hörnes u. Frau Erna Hörnes, geb. Kampmann / **Marie Wemhöner**

Bielefeld, im Juli 1942.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten Fernsprecher 4263.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Blumenhandlung Paul Schneider ab Mittwoch, 29. Juli, wieder geöffnet.

Die Braut und die Bettaussteuer Ist es nicht so, meine Damen, daß bei allen Vorbereitungen für das Heiraten und bei Beschaffung der Aussteuer die Bettenfrage immer eine ganz besondere Rolle spielt? Und ist das nicht auch ganz und gar berechtigt? Die kluge Braut wird jedenfalls die Bettenfrage ganz großzügig behandeln. Sie wird nicht auf den Preis sehen, sondern auf die Qualität und deshalb wird sie zum Fachgeschäft Betten-Tasche gehen. Genau so, wie man sagt „Heiraten ist kein Pferdekauf, Mädchen tu die Augen auf", kann man auch im übertragenen Sinne sagen: „Bettenkauf ist Vertrauenssache". Und da raten wir Ihnen: Die Bett-Aussteuer komplett von Betten-Tasche, dann betten Sie Ihren Zukünftigen so, wie er sich's wünscht und Sie dürfen gewiß sein, er wird Sie zeitlebens „auf Händen tragen". Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße (an der Unterführung).

Fünf Röhren, mit allen Schikanen. Selbstbedienung, Selbstausschaltung . . wer weiß, was es künftig noch alles an technischen Spielereien an Radiogeräten geben wird. Denn die Techniker haben ja im Kriege nicht etwa geruht, es wird ständig verbessert, es wird ständig neues erdacht und alles kommt dem Friedensgerät eines Tages zugute. Wer heute etwa nur darauf bedacht ist, irgendein Gerät zu erstehen, der wird später sagen, ach hätte ich doch noch eine Weile gewartet . . ! Unser Rat: Mit dem alten Gerät gut haushalten, den Kaufwunsch auf später verschieben. Radio - Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Str. 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

Wo kaufe ich dies, wo kaufe ich das? So ist es doch oft: Vater muß ein Paar Socken, Mutter ein Kleid und Bubi einen Anzug haben. Und nun wird überlegt, wo man das eine und das andere kauft. Warum denn soviel Kopfzerbrechen und soviel Umstände, wenn man es doch einfacher haben kann. Man geht zu Hettlage und kauft dort alles zusammen, denn Hettlage kleidet die ganze Familie. Die Auswahl kann natürlich nicht mehr die sein, wie sie früher war, aber auch heute ist sie den Zeitverhältnissen entsprechend noch gut, so daß jeder auf seine Rechnung kommt und für seine Punkte den vollen Gegenwert erhält. Es ist Verpflichtung für das Haus Hettlage, den Ruf, den es in den 38 Jahren seines Bestehens sich erworben hat, zu erhalten bis in die Zeit, wo wir wieder wie früher in Vorräten wühlen können. Bis dahin bleibt es wie es war und Sie werden immer wieder sagen: Jawohl, man ist gut aufgehoben bei Hettlage in Bielefeld am Jahnplatz.

Frauen sind nun einmal erfinderisch — manchmal sieht man es dem „alten Kleid" wirklich nicht an, daß es aus vergangenen Jahren stammt. Eine Blume, eine Schnalle — vielleicht ein schmaler Gürtel — solche Kleinigkeiten heben den Wert des Kleides auf mannigfache Weise. Wenn Sie sich nicht schlüssig sein sollten, was Sie am besten verwenden, so schauen Sie nur bei uns herein, wir können wohl immer einen guten Rat geben. Modenhaus Kempe, Obernstraße 8.

Farbsachen von allen Kleidungsstücken nimmt laufend an: Jüttes Bügelexpreß, Bahnhofstr. 47. Laden-Eingang von der Jöllenbecker Str.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Wannenbäder zu jeder Zeit, Höhensonne zur Gesundheitspflege im Abonnement 25 Pfennig. Licht- und Heißluft-Bad, Obernstr. 16 (Eingang Goldstraße).

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien. Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1, Ruf 3209.

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunklen als bisher Verdunkelungsroller schnellstens liefer bar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43 Tel. 101.

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lüttge, Gehrenberg 19, Ruf 7205. ?

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld. Siechenmarschstr 45. Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Neugummierung in Vollformen. Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

KAPITALMARKT

I., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

Fünf Zwei-Familienhäuser (ein Häuserblock), 1930 gebaut, mit Stallung und kleinem Garten, in einer lippischen Kleinstadt zu verkaufen. Forderung 70 000 RM. Anzahlung 25 000 RM. W. Heckewerth, Immobilien, Leopoldshöhe, Ruf 203. 1.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet

Johannisberg. Mit polizeilicher Genehmigung am 29., 30. und 31. Juli geschlossen. A. Hoffmeister.

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. Ab 1. August mit polizeilicher Genehmigung für 14 Tage geschlossen.

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen

Jägerhof. Hotel-Restaurant. Das gute Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße. ?

Café Fürstenhof ladet heute und morgen zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen — Telefon 1778

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

ANKÄUFE

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten. Otto Hahn, Niederstraße 3. II/27059

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864

STELLEN-GESUCHE

Junges Mädel in Schreibmaschine und sonstigen schriftlichen Arbeiten bewandert und mit allen vorkommenden Hausarbeiten vertraut, sucht passenden Wirkungskreis mit vollem Familienanschluß. Angebote unter S S an die Buchdruckerei A. & C. Welchert in Lage in Lippe.

STELLEN-ANGEBOTE

Für Kontor und Lager suchen wir eine möglichst erfahrene Kraft. Gute Entwicklungsmöglichkeit. — Oltrogge & Co., Bielefeld d1

Weibl. Arbeitskräfte für leichte und saubere Akkord-Arbeit gesucht. August Storck, Werthersche Zuckerwarenfabrik, Werther' d1

Hausgehilfin zum 1. September oder 1. Oktober gesucht für kleinen Etagenhaushalt zu älterem Ehepaar. Pfingsthorn, Apotheker i. R., Bad Oeynhausen, Goethestraße 11.

Kaufmännischen Lehrling, männlich oder weiblich, sucht für sofort oder später Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. 1.8

Wir stellen für bald oder später einen weiblichen **Bürolehrling** oder **Anlernling** ein. Bewerber mit Handelsschulbildung bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. Fr. Möller, Brackwede, auf dem Kupferhammer. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt bis Donnerstag einschließlich den Ufa-Großerfolg nach dem Roman von Sudermann: **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Ilse Werner, Heinrich George, Ernst v. Klipstein, Paul Wegener u. v. a. m. in tragenden Rollen. Regie führte Professor Carl Froelich. Spielzeiten: 2.45, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm eine halbe Stunde später. Kassenöffnung 1.30 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol zeigt nur noch heute und morgen 3.10, 5.20, 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.45 Uhr) den „künstlerisch wertvollen" Difu-Spitzenfilm von bezwingender Menschlichkeit: **„Die Liebeslüge"** mit: Fosco Giachetti, Alida Valli, Clara Calamai und anderen namhaften Darstellern. Das ergreifende Schicksal einer großen Liebe wird durch die Kunst der drei Hauptdarsteller zu einem Erlebnis von starker Eindringlichkeit. Im Vorprogramm: Neue Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Gloria zeigt trotz großen Erfolges nur noch heute und morgen den Lustspielerfolg der großen Besetzung! Rudi Godden, Johannes Heesters, Rudolf Platte, Rudolf Carl, als **„Die lustigen Vagabunden",** die ununterbrochen Lachsalven auslösen! Ihnen zur Seite: Carola Höhn, Mady Rahl, Carsta Löck u. a. Spielzeiten: Vorprogramm: 2.40, 5.00, 7.25 Uhr. Hauptfilm: 3.20, 5.30, 8.10 Uhr. Kassenöffnung 2.15 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur bis Donnerstag das Lustspiel **„Kleines Mädel — großes Glück".** Ein Film, der von Anfang bis Ende in lustiger Stimmung und dauerndem Lachen hält. Theo Lingen, Dolly Haas. Anfangszeiten: Wo. 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. Beifilm: Kurzlustspiel: 2.40, 5.00, 7.35 Uhr. Hauptfilm: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Einlaß 2.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag ein glanzvoller Film in Wiederaufführung: **„Die Pompadour"** (ein Film um die Geliebte eines Königs) mit Käthe von Nagy, Willi Eichberger, Ada Tschechowa, Leo Slezak. Ein romantisches Liebesspiel aus einer versunkenen Welt. — Anfang: 5.15 und 7.30 Uhr. Wochenschau — Kulturfilm. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

Schauburg Brackwede. Nur noch zwei Tage den Spitzenfilm der Ufa: **„Schicksal"** mit Heinr. George, Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. — Dieser Film zeigt das dramatische Schicksal eines Mannes, der um seiner Treue willen zum Henker seines Herrn werden mußte. Anfang 7.30 Uhr. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

HEIRATS-ANZEIGEN

Handwerker mit gutem Geschäft und eig. Besitz möchte gesunde, im Haushalt erfahrene Dame, die auch Interesse für Geschäft hat, zwecks baldigster Heirat kennenlernen. Bin Witwer, sympathisch, 43 Jahre alt, evgl., 1.74 gr., mit 4jähr. Kinde. Ausführliche Zuschriften unter M F 4181 an die Westfälische Zeitung.

Dame, 50 Jahre, ev., hauswirtschaftlich, musikalisch, mit höherer Schulbildung, Eigenheim, sucht gleichgesinnten und gebildeten Lebensgefährten in sicherer Stellung. Zuschriften unter L A 4156 an die W. Z.

Geschäftsmann, kth., Ende der 30er, wünscht die Bekanntschaft eines jungen, geschäftstüchtigen Mädchens, welche die Lebensmittelbranche genau kennt. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild NB 4197 an die Westfäl. Zeitung, Bielefeld.

VERSCHIEDENES

Wer übernimmt Lohnstepperei einiger Tausend leichter Steppdecken? Eilangebote an Strunkmann & Meister, Bielefeld.

BANSI

Erdbeersyrup · Kirschsyrup

Zitronensyrup

zur Selbstbereitung von Limonaden

Köstlich und erfrischend

1-Liter-Flasche gegen 850-Gr.-Zuckerschein
1/1 Flasche (0.7) gegen 600-Gr.-Zuckerschein
1/2 Flasche gegen 300-Gr.-Zuckerschein
1/4 Flasche gegen 150-Gr.-Zuckerschein

Kaufhaus Klöpping
Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 47.

Hier werden Sie in allen Sachen gut beraten und bedient.

Hotel „Stadt Berlin"
Hertorc
Das alte führende Haus, sehr modern



Dafür hat jeder Verständnis —

daß die Wäsche durch gründlicheres Einweichen noch sorgsamer behandelt und der Fußboden jetzt häufiger aufgewischt werden muß, bis Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs Sei FIX wiederkommen.

In der Schuhpflege ist alles beim alten geblieben. Pilo, der Lederbalsam, gibt Hochglanz und erhält das Leder. Aber auch mit Pilo sparen! Hauchdünn auftragen!

Kbl



Das Körpergewicht ist nicht schuld meistens ist es das stechende Hühnerauge, das Stehen und Gehen immer zur Qual macht. Erlösen Sie sich von dem Übel! Hühneraugen beseitigen Sie zuverlässig mit

Scholl's Zino-Pads

in Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.

Gehe Duplex Kohlepapier

Es wird noch ergiebiger und hält länger, wenn Sie jedes Blatt nach einiger Zeit umgekehrt einlegen

Geha

VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stütze für Etagenhaushalt, Mutter mit 3/4jähr. Kind, zu Ende August ges. Meldungen an Dr. Peter, Wilhelmstr. 1 a.

Suche zum baldigen Eintritt ein gelerntes Kinderfräulein zu 2 kleinen Kindern bei Familienanschluß u. Gehalt. Frau Schwichtenhövel, Molkerei Avenwedde Nord 280, über Gütersloh. (29.

Hausgehilfin in Einfamilienhaus zum 1. Oktober gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Straße 124d. (1.

Haushälterin, Mädchen oder Witwe ohne Anhang, im Alter bis zu 40 Jahr., für sofort oder später von alleinstehendem Herrn in guten Verhältnissen gesucht. Angebote unter K 2793 an die W. Z.

Schüler über 14 Jahre für leichte Arbeiten gesucht. W. Henry Wiese, Bünder Str. 23.

Heimarbeit, leichte, saubere, vergibt J. D. Küster. Nachf. Meldungen im Betriebskontor. d

Putzfrauen f. ganze Tage oder täglich stundenweise für sofort gesucht. Asta A.-G., chemische Fabrik, Brackwede, Bielefelder Str. 83, Tel. 7611. (?

Putzfrau für Büroräume gesucht. Laux & Schilling, Oberntorwall 24. (29.

Lagerarbeiter gesucht. Weinkellerei Ernst Schoff, Ravensberger Str. 55.

Bote zum Austragen von Blumen sucht Paul Schneider. Niedernstr. 22

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, für Sonderposten sofort gesucht. „Biso", Bielefeld, Heeper Straße 8. (?

Mietgesuche

Zimmer, freundl. möbl., sucht junges berufstätig. Mädel, möglichst Brackwede. Angebote unter L 2801 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, heizbar, in gutem Hause, sucht zum 1. Okt. junge, alleinstehende berufstät. Frau. Möglichst Nähe des Sparrenberges. Ang. mit Preis an Dorothea Gerdsmeier, Minden in Westf., Hahler Str. 55. ?

Zimmer, möbliert, Nähe Hauptpost für sofort gesucht. Angebote unter M 2603 an die W. Z.

Zimmer, sonniges, gut möbl., Nähe des Bahnhofs, mit oder ohne Verpflegung zu mieten gesucht. Angebote unter M Z 4193 an die W. Z.

3—4-Zimmer-Wohnung, moderne, zu sofort oder später gesucht. Angebote u. M W 4194 a. d. W. Z.

1 bis 2 Zimmer, möbl. für sofort vom Betriebsleiter gesucht. Angebote unter N A 4196 an die Westf. Zeitung. d

3—4 Zimmer, evtl. auch zwei, vom Geschäftsmann sofort oder später gesucht. Tel. 7251 bis 19 Uhr. (?

Vermietungen

Zimmer, möbl. Gadderbaum, Eggeweg 40.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! Biete 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, Miete 75.—, Nähe Zastrowstr. Suche ähnliche in Brackwede od. Umgegend. Angebote unter D 2736 an die Westfäl. Zeitung. (?

3—4-Zimmer-Wohnung sucht Ehepaar mit zwei Kindern, kleine Tauschwohnung ist vorhanden (2 Zimmer, Küche und Zubehör). Angeb. unter M V 4193 an die W. Z.

Verkäufe

Mädchenschuhe (26 u. 27) zu verkaufen 6.— u. 7.—, Hamelmannstr. 16 (Fröbelstr.).

Kisten, verschiedene Größen, zu verkaufen. Hans Asemissen, Auto-Ersatzteile u. Zubehör, Turnerstraße 17.

Kinderbettstelle mit Matratze (18.—) verkauft Blumenstraße 14, I.

Kaufgesuche

Dreirad zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 2757 W. Z.

Eisschrank für Wirtschaftsbetrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter H 2784 an die W. Z. (?

Radio, Batteriegeräte (auch Koffer), zu kaufen gesucht. Angebote unter F 2771 an die W. Z. (?

Piano, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Schönfeld, Henrienttenstr. 19 a.

Schreibmaschine, gebr., möglichst Klein- oder Reisemaschine. Kaiser, Am Lehmstich 110, I.

Verloren

Chiffontuch Obernstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeb. i. d. W. Z.

Halstuch (Seide) Städt. Krankenhaus bis Bethel verloren. Abzugeben in der Westfäl. Zeitung.

D.-Strickweste, graue, am Sonnabend, 25. 7., von Laufsberg, Haller Weg, Friedhofstraße, Langenhagen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe am Laufsberg 4 gegen gute Belohnung abzugeben.

Verlorene Gegenstände bringt eine Kleinanzeige der Westfälischen Zeitung zurück

Verschiedenes

Die erkannte Person, welche am 28. 7. den Hut zwisch. Wirthüchters u. Steinkuhls Ladentür an sich genommen hat, wird gebeten, denselben sofort bei Steinkuhls, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 74, abzuliefern.

Wellensittich, gelber, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Spiegel, Lützowstr. 24, II

Tausch

Füllofen gegen Gasofen zu tauschen gesucht. M. Steinkamp & Co., Bielefeld, Mittelstr. 10. (?

Verzicht auf Zahnpaste?

Wenn Zahnpaste vorübergehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne behelfsmäßig gereinigt werden. Das geschieht morgens und vor allem abends durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher, sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für Gesunderhaltung des ganzen Körpers. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Stadtnachrichten

Rückblick

Ich weiß es noch, wie du und ich
uns artig bei den Händen hielten,
wenn wir auf breitem Wiesenstrich
zur Lenzzeit in den Blumen spielten.

Ich weiß das alles noch so sehr,
als läge zwischen einst und heute
nur eine Spanne ungefähr
Vom Nachtgruß bis zum Frühgeläute.

Und doch, wie ist im Wetterbraus
die Zeit mit uns dahingeschritten!
Mein Herz schaut nach dem Frühling aus
und weiß nicht, daß er längst entglitten...

Willi Lindner.

Aufhebung des Kennkartenzwanges

Die Vorschriften der ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang, nach der männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist — wie amtlich bekanntgegeben wird — für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Beschaffung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige im Besitze eines amtlichen Lichtbildausweises sein muß.

Ist die Aussprache Julei englisch?

Zu dieser Frage wird uns von sachkundiger Seite aus unserem Leserkreis geschrieben: Im Mittelalter war die Aussprache y als ei gebräuchlich. Aus wikbild wurde Weichbild, die wijßheit van den landen, die Weisheit von dem Lande war das Landrecht. Die niederländische Stadt Rijswirk wird Reisweik, der Fluß Yßel wird Eißel gesprochen. Der erste deutsche Generaladmiral de Ruyter wird Reuter (Reiter) gesprochen. Der aus Rheidt bei Bergisch-Gladbeck stammende Otto von Bylandt, der bis zu seinem Tode 1591 herzogl.-klevischer Drost der Grafschaft Ravensberg auf dem Sparrenberg war, wird mehrfach Beiland geschrieben. Bis 1766 schrieb man amtlich July. Die Aussprache Julei kann also zur Verdeutlichung und Unterscheidung unbedenklich als niederdeutsch beibehalten werden.

Die Steuerverwaltung wirbt bei der Kundschaft.

Eine neue Art von Anzeigen ist in den Stockholmer Tageszeitungen jetzt aufgetaucht. Es handelt sich um dreispaltige Anzeigen der gemeindlichen Steuerverwaltung, in denen das Publikum an die Bezahlung der Kommunalsteuern erinnert wird. Um die Zahlungsfreudigkeit zu erhöhen, wird gleichzeitig auf die Bedeutung der kommunalen Steuern für das Wohlbefinden der Bürgerschaft hingewiesen, auf die Ausgaben kultureller und sozialer Art, die aus diesen Steuern bestritten werden. Zum Schluß wird an die allgemeine Solidarität appelliert, da jeder Steuerausfall sich zum Schaden der Allgemeinheit auswirkt. Das ist immerhin ein neuer Weg, die Steuermoral zu heben, und zwar ein sehr glimpflicher, höflicher.

Bummeln und stehlen.

Die 22 Jahre alte Erika H. aus Bielefeld war schon einmal wegen Arbeitsvertragsbruchs verurteilt worden. Das hatte aber offenbar wenig Eindruck gemacht, denn das junge Ding bummelte lustig weiter. Nicht genug damit, stahl sie aus der Wohnung einer Freundin auch eine Geldbörse mit 30 RM. Das Gericht faßte daher diesmal härter zu und schickte die Diebin für sechs Monate ins Gefängnis.

Abseits vom Strom der Zeit

Sie liegen abseits vom Strom der Zeit. So entgingen sie der Spitzhacke. Ueber das alte Pflaster knarrt langsam der Milchwagen von Haus zu Haus, seltsam laut zwischen den geneigten Giebeln, die einträchtig gerichtet sind. Giebelfront gegen Giebelfront. Hier drängt sich noch keine prunkende Schaufassade dem Auge auf. Ruhe schwingt in dem harmonischen Ausgleich von Senkrechter und Waagerechter. Keine Kaskade von Senkrechter und Waagerechter. Keine Kaskade von Senkrechten, bis zum Ueberdruß wiederholt und betont im Getür und Gefenster, zerrt das Auge in die Höhe bis zum vierten, fünften, sechsten Stock — der schwere, waagerechte Dachbalken gewährt Ruhe und Halt. Und die alten Linien sind breit und flächig, anders als die hart profilierten Geraden des Zements.

Und die kleinen Fenster schauen gleichmütig auf das Kindervolk, das in der Gasse spielt. Sie lächeln kaum wahrnehmbar — so spielten dort die Urmütter dieser Kinder — die gleichen Spiele — sie tauchten unter im Strom der Zeit ...



Blick in die Burgstraße (Photo: Wilfried Kisker.)

Anschlußfreudige Bielefelder

Abendstunde im Museumsgarten ... Er liegt als grüne Insel so recht im Zentrum der Stadt. Bummelt man die Obernstraße oder den Oberntorwall entlang, mündet der Spazierweg gern in die gepflegten Pfade, die sich um das hellgraue Museumsgebäude ziehen. Die Gartenbauverwaltung hat die Beliebtheit des Gartens noch gesteigert durch die Aufstellung einer großen Zahl schöner Bänke. Also geht, wenn Abends ein lindes Lüftchen weht, Mutter und Vater oder Freund und Freundin zum Museumsgarten hin. Denn ein Stündchen im Freien sitzen, dem Amselkonzert lauschen oder gemütlich plaudern, hat seine Reize.

Aber, meinen Sie, es wäre so einfach, ein Plätzchen zum Sitzen zu finden?

Zwar, wie gesagt, stehen reichlich Bänke — genau gezählt 34 an der Zahl — auf den Wegen, — aber was die rechten Bielefelder sind ...! Auf der ersten Bank sitzt vielleicht schon ein alter Herr, behaglich in seiner Ecke gelehnt und sein Pfeifchen schmauchend. Na, da setzt sich allenfalls ein zweiter Einzelgänger in die andere Bankecke und lugt in die entgegengesetzte Richtung. Aus —, die Bank ist besetzt. Auf der nächsten Bank sitzt ein junges Paar. Also auch da ist kein „Platz" mehr. So aber ist die Lge bei den meisten Bänken, wenn nicht gar bei allen! Und so wandern die Vatis und Muttis, die Bräute und Bräuteriche durch die bankerfüllten Wege und spähen sehnsuchtsvoll nach einer Bank, die frei ist ...

*

Erste Vorstellung im Kino ... Einerlei, in welchem unserer vier Bielefelder Lichtspielhäuser, es ist überall das gleiche Bild. In dem von mildem Licht durchfluteten Raum sitzen zunächst nur wenige Menschen. Langsam füllen sich die langen Stuhlreihen. Aber auch hier ist unverkennbar das gleiche Bestreben wie im Museumsgarten. Immer mit einem Sitz Abstand wird Platz genommen, und besonders anschlußfreudige Naturen nehmen sogar ersten Besitz von einer ganzen Stuhlreihe, die zwar weiter vorn liegt, aber den Vorteil hat, noch unbesetzt zu sein. Und so bildet sich ein spitzer Keil in Richtung der Leinwand. Nachher freilich füllen sich auch die leeren Plätze, — der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe.

*

Daß es in der Straßenbahn anders ist, kann nur der Laie vermuten. So lange in den verkehrsarmen Stunden irgendwie die Möglichkeit ist, wandert man durch die ganze Wagenlänge, um nur allein zu sitzen. Und selbst in drangvoller Enge, wenn längst der letzte Steh- und Sitzplatz besetzt ist, bleibt jeder noch nach Möglichkeit für sich allein. Nur keine unerbetene Annäherung, bitte!

Tja, so bleiben die echten Bielefelder immer gern son büschen für sich. Im Kaffee, in der Stammwirtschaft, im Speiserestaurant oder auch beim abendlichen Vortrag in der „Eintracht" oder im HdT. Jeder neu Hereinkommende späht zuerst nach der einsamen Insel, auf der er für sich ist, oder wenigstens eine Zeitlang die Illusion hat, es zu sein.

Man kann darüber streiten, ob dieser Charakterzug der Bielefelder und Ravensberger ein Vor- oder ein Nachteil ist. Besinnliche Naturen sind immer gern allein, einsam horstet auch der Adler, indes die Krähen gemeinsam fliegen. Fassen wir sie also in wohlwollendem Sinne auf, die stets geübte Zurückhaltung unserer „anschlußfreudigen" Bielefelder.

L.

Heilverschickung für Bombenverletzte

Es ist das Bestreben des Reiches, den Bombenverletzten neben materieller Hilfe die weitgehendste und beste Heilfürsorge zukommen zu lassen. Die gesetzlichen Träger dieser Heilfürsorge sind die Versorgungsämter. Um die Bombenverletzten nach abgeschlossener Krankenhausbehandlung möglichst bald der völligen Gesundung und Arbeitsfähigkeit entgegen zu führen, können die betroffenen Volksgenossen eine dem Krankheitszustand entsprechende Bade- oder Erholungskur von 4—6 wöchiger Dauer erhalten. Zur Bewilligung notwendig ist ein Antrag des Beschädigten an das zuständige Versorgungsamt — in Bielefeld: Stapenhorststraße 62, Fernruf 502/503 — oder an die Ortsgruppen- bezw. Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt (NSV.) Beschädigte mit längerem Krankenhausaufenthalt richten ihren Antrag mindestens vier Wochen vor dem voraussichtlichen Entlassungstage entweder an das Versorgungsamt oder an den behandelnden Arzt. Die weitere Bearbeitung der Anträge erfolgt dann unmittelbar durch das Versorgungsamt oder durch die NSV. in engster Zusammenarbeit mit dem Versorgungsamt. Diese begrüßenswerte Mitarbeit der NSV. dient bei dem Mangel an Plätzen in den Kuranstalten der Reichsversorgung der beschleunigten Einweisung der Kranken und erholungsbedürftigen Bombenverletzten in geeignete Kurorte. Bei Eintritt eines größeren Angriffs empfiehlt es sich dringend, daß die durch Schreck- oder Schockwirkung Erholungsbedürftigen sogleich die NSV. benachrichtigen, da die Kosten für vorher nicht genehmigte Erholungsaufenthalte oder Badekuren nicht zurückerstattet werden können.

Im einzelnen gibt das zuständige Versorgungsamt oder die NSV. — Amt für Volkswohlfahrt — Rat und Auskunft.

Beruf und Familie

Der Invalide Wilhelm Köhler, Schmiedestraße 5, vollendete am Dienstag sein 85. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist der alte Herr körperlich und geistig noch frisch und rege; an dem Zeitgeschehen nimmt er lebhaften Anteil und er verfolgt mit besonderer Spannung die Meldungen in Presse und Rundfunk.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Beethoven, Schubert, Wolf, Humperdinck, Musik zu Shakespeares „Was ihr wollt": Milo v. Wawak, Erika Rokyta 11.00 bis 11.40 Uhr. Operettenbilderbuch: Müller-Kray mit Orchester und Chor des Reichssenders Frankfurt 16.00—17.00 Uhr. Luxemburg spielt auf 17.15 bis 18.30 Uhr. Abendmusik im Grünen 20.15 bis 21 Uhr. Ausschnitte aus Strauß-Operetten: Curt Kretschmar 21.00 bis 22.00 Uhr. Deutschlandsender: Zeitgenössische Musik, Werke von Georg Vollerthun: E. Hannemann 18.00—18.30 Uhr. Unterhaltsame Musik 21.00—22.00 Uhr.

Das Geheimnis der Caro-Dame

21) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Eine Viertelstunde später stand Wolf Murde vor dem alten Haus in der Badenstraße. Es unterschied sich wenig von den übrigen alten, schönen Häusern, ein geschwungener Giebel und ein kleiner Kran in der Dachluke, das kehrte noch einmal bei anderen Häusern wieder, aber Wolf wußte doch sogleich, daß er sich nicht täuschen konnte, auch wenn es ihm in der Nacht nicht gelungen war, die Hausnummer festzustellen. Seltsamerweise waren fast alle Fensterläden geschlossen, und auch die wenigen Fenster, die frei waren, zeigten etwas Verlassenes, Totes. Kein Vorhang, keine Gardine, keine Blume hinter den Scheiben. Murde zog die Messingschelle, die blind und verstaubt war. Er hörte wohl einen fernen Ton, aber auch nach mehrmaligem Läuten wurde ihm nicht geöffnet. Das Haus schien unbewohnt zu sein. Er überquerte die Straße und trat in einen kleinen, altmodischen Laden, aber da es hier nur Körbe und Seile zu kaufen gab, konnte er seine Frage nach dem Haus gegenüber nicht mit einem kleinen Kauf verbrämen. So blieb nur die direkte Frage, aber der alte Mann, auf dessen Schulter ein schwarzer Kater schnurrte, schien keineswegs allzu überrascht zu sein.

„Sie sind nicht der erste, mein Herr, der sich dafür interessiert", sagte er. „Aber Herr Voge wird es wohl nicht verkaufen. Es heißt immer, es soll restauriert werden, aber das kostet eine Menge Geld."

„Ich möchte das Haus nicht kaufen, ich möchte es nur besichtigen."

„Ach, da gibt es rein nichts zu besichtigen. Es ist ja alles ausgeräumt."

„Es wohnt niemand mehr darin?"

„Niemand. Und besichtigen können Sie es auch nicht. Da hat nur Herr Voge die Schlüssel zu, und der wohnt nicht mehr in Stralsund. Der wohnt jetzt in Stettin."

„Wissen Sie vielleicht die Adresse?"

„Nein, aber wenn Sie schreiben: Werftdirektor Kurt Voge, kommt das schon an."

Murde dankte und ging. Nein, er wollte nicht schreiben, er wollte direkt zu dem Mann fahren, der den Schlüssel zu diesem Haus besaß. Brieflich konnte man einen so törichten Wunsch nicht auseinandersetzen. Zum anderen aber blieb es fraglich, ob man Herrn Werftdirektor Voge auch antreffen würde. Plötzlich fielen ihm die Worte des Friseurs ein, der vom Wetter, vom Kabarett „Ulenspiegel" und zuletzt von Direktor Voge gesprochen hatte, der jetzt wieder im Lande sei.

Vielleicht, daß man im Hotel ... Mit Hilfe des Portiers und eines Adreßbuchs vom vergangenen Jahr fand Murde die Straße und Hausnummer, in der „Frau Male Voge, Wwe." gewohnt hatte. Man beschrieb ihm den Weg, und nach den vielen Straßennamen, die ihm dabei genannt wurden, mußte es ein weiter Weg sein. „Wollen Sie mir bitte ein Taxi rufen, Portier? — Ja, und noch etwas, meine Verlobte hat nicht inzwischen angerufen?"

„Nein, Fräulein Gasset hat nicht angerufen, Herr Doktor."

Richtig, seine Verlobte hieß Fräulein Gasset. Er hatte es bereits wieder vergessen gehabt.

Das Auto nahm Kurs zum Hafen, fuhr dann die Hohe Uferstraße entlang und hielt nach wenigen Minuten vor einem kleinen Landhaus, dessen Terrasse und Vorderfront nach dem Sund ging. Nein, es war kein weiter Weg gewesen zu dem Herrn Werftdirektor, der den Schlüssel haben mußte zu dem alten Haus und vielleicht auch zu jener Tür, die das Wappen trug.

Hier war kein blinder Schellenzug, ein kleiner Messingknopf blinkte in der Ziegelmauer, und auf Wolf Murdes Druck hin surrte es im Haus, und sogleich kam ein älteres Fräulein, das sich nach seinen Wünschen erkundigte.

Etwas unsicher fragte Murde nach Herrn Voge. Ob es sich um eine geschäftliche Angelegenheit handle? Nein? Privat? Ja. Herr Voge sei im Augenblick nicht anwesend, er müsse aber sehr bald zurückkommen. Ob der Herr ein paar Minuten warten wolle? Gewiß, wenn man nicht störe. Das ältliche Fräulein führte ihn durch eine kleine Diele, irgendwo schlug ein Hund an, dann wurde ihm die Tür zu einem dunkelgetäfelten Zimmer geöffnet, die Bitte geäußert, er möge Platz nehmen, und die Tür hinter ihm geschlossen.

Wolf Murde zog einen Stuhl heran, den er irgendwo erkannte. Es war sehr dunkel in diesem Raum, der Gegensatz zu dem hellen Licht draußen mochte schuld sein und wohl auch die Jolousien, die herabgelassen waren und nur wenig Sonne einließen.

Kaum, daß sich Murde gesetzt hatte, sprang er wieder empor. Zum Teufel, war man denn wirklich verrückt? Argine! Nein, ihr Bild. Dort gegenüber dem Kamin. Natürlich war es eine Täuschung, und man war mit den Nerven herunter.

Gut, das mit den Nerven mochte stimmen, aber das Bild blieb dennoch, und die Aehnlichkeit war noch viel größer als jene auf der alten Spielkarte, die in seiner Brieftasche steckte. Er wollte erst die Augen schließen oder wegblicken, dann aber zwang er sich doch, das Bild da an der Wand anzusehen. Ruhig und kalten Blicks, und es gab keinen Zweifel, das schöne Mädchen in der pomphaften Tracht des 17. Jahrhunderts glich wirklich Argine, wie eine Schwester der anderen gleichen mochte. Die schönen dunklen Augen, über denen ein leiser Schleier zu liegen schien, sahen ihn ein wenig spöttisch und ein wenig hochmütig an, und auf den Lippen lag das gleiche Lächeln, verlockend und verzaubernd, wie es Argine haben konnte.

Einbildungen. Phantasien. Seit Tagen war man von der Erinnerung an eine kleine Tänzerin behext, die man einmal in einem abskuren Hafenkabarett gesehen, der man ... Wolf Murde erkannte an der Tür den Lichtschalter. Er drehte ihn, und doch wurde das Bild im Schein der elektrischen Birnen Argine nicht weniger ähnlich.

„Mein Name ist Voge, was verschafft mir die Ehre?" Ein breiter, großer Mann stand in der Tür, und es war sehr lächerlich, daß man wie ein ertappter Schuljunge vor ihm stand, irgend etwas stammeln mußte, den eigenen Namen und eine Entschuldigung darüber, daß man hier das Licht angedreht hatte.

„Ja, unser Fräulein Bettina hätte die Jalousien öffnen sollen", sagte Kurt Voge, während er zum Fenster trat und an den Gurt des Rolladens zog. Auch im Licht des Tages, das nun hereinströmte, änderte sich das Bild nicht.

„Verzeihen Sie, Herr Direktor. Sie werden meine Frage nicht verstehen, aber ich muß sie doch stellen. vor allen anderen: wer ist das?"

Kurt Voge sah den Besucher mit einem kühlen und prüfenden Blick an. „Seltsam, wie man sich neuerdings für dieses Bild zu interessieren scheint, Herr Doktor. Doch um es vorwegzunehmen, es ist unverkäuflich."

Natürlich unverkäuflich. Aber hatte man je daran gedacht? Brauchte man eine Kopie, wenn das Original ...? „Ich wollte das Bild nicht kaufen, Herr Direktor."

„Sie sind Kunsthistoriker, Herr Doktor?"

„Ich bin Arzt. Aber dennoch bitte ich Sie, mir zu sagen, wen dieses Bild darstellt."

„War das der Grund Ihres Kommens, Herr Doktor?"

„Nein."

„Sie rauchen?" Kurt Voge hatte eine Zigarrenkiste geöffnet, die auf dem kleinen Tisch vor dem Kamin stand; mechanisch nahm Wolf Murde eine Brasil. Er kappte die Spitze und nickte nur einen Dank für das Streichholz, das Voge ihm hinhielt.

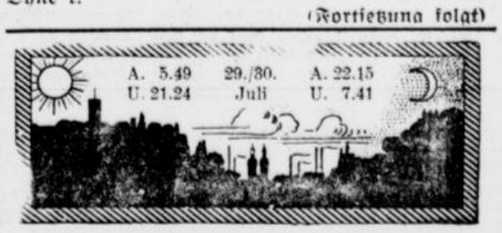
„Es ist ein Bild des siebzehnten Jahrhunderts. Künstlerisch nicht eben mehr als guter Durchschnitt, Herr Doktor."

„Ich verstehe nichts von Kunst, Herr Direktor."

Kurt Voge nickte. Es war sehr sympathisch, wenn ein Mann ehrlich sagte, daß er nichts von Kunst verstand. Die meisten Menschen logen in dieser Beziehung. „Das Bild stellt eine Vorfahrin der mütterlichen Linie unseres Hauses dar. Ich weiß wenig mehr als ihren Namen. Argine von Murder. — Aber was haben Sie?" Nichts. Gar nichts. Man war wohl nur nicht gewohnt, vor Tisch eine schwere Brasil zu rauchen. Nein, danke, kein Wasser, auch keinen Kognak. Kurt Voge setzte die Flasche, nach der er gegriffen, ab. Noch einmal streifte sein kühler, kritischer Blick den seltsamen Gast. „Ich habe vorhin Ihren Namen nicht verstanden. Heißen Sie nicht auch Murder, Herr Doktor?"

„Nein, nur so ähnlich. Murde, Herr Direktor. Ohne r."

(Fortsetzung folgt)



Von Weser bis Rhein

Treibgemüse statt Zierpflanzen.

Herford. Im Mittelpunkt einer Versammlung der Kreisfachschaft Gartenbau in Herford hielt der Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes Wolff (Unna) einen aufschlußreichen Vortrag über die ernährungswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues. Der Redner gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß eine weitere Umstellung des Blumen- und Zierpflanzenbaues über die bisherige Einschränkung um 50 Prozent hinaus zu erfolgen habe, um durch Treibgemüseanbau die gemüsearme Zeit des Frühjahrs 1943 zu überbrücken.

Unfalltod vor Gericht.

Hiddenhausen. Der 54 Jahre alte W. A. aus Hiddenhausen war vor dem Amtsgericht Bielefeld wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Im Mai dieses Jahres war er mit einem Omnibus von Herford nach Hiddenhausen unterwegs. Auf der Bünder Straße in Herford wollte er den an der rechten Straßenseite gehenden 82 Jahre alten Invaliden Heinrich Weiß überholen. Er gab vorher Signale, die aber von dem schwerhörigen W. nicht gehört wurden. W. wollte vielmehr plötzlich zur anderen Straßenseite hinübergehen, wobei er von dem Wagen des Angeklagten erfaßt und tödlich verletzt wurde. In der eingehenden Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß zwar die Bremsen am Wagen des Angeklagten nicht in Ordnung waren, doch stand diese Tatsache nicht in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Unfall, der auch mit intakten Bremsen nicht zu verhindern gewesen wäre. Da dem Angeklagten ein Verschulden am Tode des Invaliden nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Schwerkriegsbeschädigte als Ehrenmitglieder.

Halle. Im Vereinsheim Hollmann kamen am Sonntag die Kameraden der Kriegerkameradschaft Halle zum Kameradschaftsappell zusammen. Für den verhinderten Kameradschaftsführer Lüker leitete der stellvertretende Kameradschaftsführer Bartling den Appell. Anschließend an die Ehrung der gefallenen Helden gab Kamerad Bartling einen ausführlichen Bericht über das Wettkampfschießen 1942. Die Beteiligung am Schießen war erfreulich rege. Weiter hielt der stellvertretende Kameradschaftsführer einen Vortrag über das Thema: „Warum führt Amerika Krieg mit Deutschland". Besondere Beachtung fand die Mitteilung, daß Schwerkriegsbeschädigte des Weltkrieges und des jetzigen Krieges zu Ehrenmitgliedern der Kameradschaft ernannt werden sollen. Die Durchführung wurde dem Beirat übertragen.

Junger Sittlichkeitsverbrecher.

Gütersloh. Der jugendliche Rudi G. aus Gütersloh hatte sich vor der Jugendschutzkammer Bielefeld zu verantworten, weil er sich nach eigenem Geständnis in mehreren Fällen an Kindern unsittlich vergangen hat. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder Liborimarkt in Paderborn.

Paderborn. Auch im dritten Kriegsjahr steht jetzt die Stadt im Zeichen des Liborimarktes, der seine alte Anziehungskraft auch auf die Landbewohner ausübt. Der Krammarkt ist trotz aller kriegsbedingten Verhältnisse ziemlich reichlich beschickt, mehr als man erwartet hatte. Die ambulanten Händler haben sich auf die Erfordernisse der Zeit geschickt eingestellt. Auch war reichlich Gelegenheit vorhanden, Schmuckwaren und Kinderspielzeug zu kaufen. Auch der Rummelplatz brachte neue und hübsche Sehenswürdigkeiten, die einen starken Andrang erzielten

Beruf und Familie

Bockhorst. Die Eheleute Mühlenpächter Hermann Borgstedt und Frau Charlotte geb. Ehlers, Bockhorst Nr. 80, können heute das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten erfreuen sich noch der besten körperlichen und geistigen Frische.

Bielefeld-Land

Isselhorst. (Auch die Vorfahren mußten kämpfen!) Am Sonntag wurde für alle Bewohner in den Gemeinden des hiesigen Ortsgruppenbereichs im Hotel zur Post eine gut besuchte Heimatstunde veranstaltet. Alle Mitwirkende trugen dazu bei, die Feier wirkungsvoll auszugestalten. Der Gesangverein Männerchor unter seinem bewährten Chorleiter Heißmann, BDM., HJ. und Konrektor Brinkmann mit plattdeutschen Vorträgen. Die Ausführungen von Landrat Dr. Rütten fanden besonders lebhaften Beifall. Er schilderte anschaulich, wie auch unsere Vorfahren schon früher um ihre heimatliche Scholle schwer zu ringen hatten.

Handelsnachrichten

Dividendenzahlung — ausgeschlossen. Die letzten Devisenausweise der britischen Banken in Ostasien verraten das Ausmaß des wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs des Empire infolge der japanischen Siege. Eine Dividendenverteilung für 1942 wird schon jetzt als ausgeschlossen bezeichnet. Die Verluste der britischen Ostasienbanken sind nach Ansicht der Londoner Finanzpresse so groß, daß die Finanzierung des britischen Außenhandels durch sie in folgenschwerster Weise mitgenommen sind.

Preisbildung im Großhandel mit Garnen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung zur Preisbildung im Großhandel mit Garnen zur Weiterverarbeitung erlassen. Diese Anordnung setzt für die Mitglieder der Fachuntergruppe Garne zur Weiterverarbeitung in der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel höchstzulässige Handelsaufschläge beim Handel mit Garnen zur Weiterverarbeitung fest. Von der Anordnung sind einige Sorten von Garnen ausgenommen, für die bereits Höchstpreise bestehen, für andere sind die Preise nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen zu bilden. Die Anordnung tritt am 1. September 1942 in Kraft.

Der Alte Fritz schuf die Sondermeldung

Vom Marathonläufer bis zur Propagandakompanie — Zwölf reitende Postillone verkündeten eine Siegesnachricht

So alt wie der Krieg selbst ist auch das Nachrichtenwesen, durch das den Daheimgebliebenen möglichst schnell und zuverlässig die Kunde von Sieg oder Niederlage übermittelt werden soll. Ein klassisches Beispiel hierfür ist

der Läufer von Marathon,

der nach der altgriechischen Sage die Meldung vom Triumph Miltiades über die Perser nach Athen brachte, am Ziel jedoch, von den unerhörten Anstrengungen des Langstreckenlaufs völlig erschöpft, — tot zusammenbrach. Doch auch die alten Inkas kannten schon, obwohl es bei ihnen weder Rad noch Wagen gab, einen militärischen Kundschafterdienst, der gleichfalls von Läufern bestritten wurde. Es stand hierfür ein riesiges, wohlausgebautes Straßennetz mit Rasthäusern, das die ganze Hochebene von Peru überzog, zur Verfügung. Auch Hannibal hatte im ganzen punischen Spanien Meldestationen angelegt, durch die er die Berichte über seine Feldzüge schnell und sicher nach Karthago weitergeben lassen konnte.

Die alten Römer

hingegen verwandten zu demselben Zweck reitende Boten, deren Nachrichten in der Heimat an großen öffentlichen Tafeln zur allgemeinen Kenntnisnahme angeschrieben wurden. Im Mittelalter war die Beförderung von Kriegsbotschaften vielfach eine Angelegenheit des damals schon recht gut ausgebauten Postwesens. Vor allem die Hansa bediente sich gerne und mit großem Erfolg ihrer in ganz Mitteleuropa verstreuten Handelshäuser, um von den heutigen baltischen Staaten über Ostpreußen, Hamburg, Bremen, Augsburg und Nürnberg Nachrichten militärischer Art nach Köln, Prag, Wien, Mailand und Venedig weiterzugeben.

Einigermaßen seltsam mutet es uns als Rundfunkhörer des 20. Jahrhunderts an, daß schon Friedrich der Große, wie der bekannte Berliner Zeitungswissenschaftler Professor Emil Dovifat kürzlich in einem aufschlußreichen Lichtbildervortrag in der Kölner Universität ausführte,

der „Erfinder" der Sondermeldung

war. Der König ließ nämlich bei entscheidungsreichen Schlachten in seinen Städten zwölf reitende Postillone aufmarschieren, bevor die neue Siegeskunde der gespannt lauschenden Menge verkündet wurde.

Einen großen Aufschwung nahm dann die Kriegsberichterstattung durch den Krimkrieg, der die gewandtesten Federn aller Kulturnationen auf den Schlachtfeldern vereinigte. Im deutsch-französischen Feldzug von 1870/71 aber konnten schon aus dem belagerten Paris in Luftballons Brieftauben entsandt werden, die zwischen ihren Schwanzfedern mikrophotographisch verkleinerte Botschaften trugen. Heute ist das Ideal des Läufers von Marathon, der auch als Nachrichtenübermittler für sein Vaterland zu sterben wußte, in den todesmutigen Männern der deutschen Propagandakompanien verwirklicht.

WZ-Sportnachrichten

Gauklasse wird nicht geteilt!

Die Gauführung des Gaues IX, Westfalen-Lippe, im NSRL. teilt uns folgendes amtlich mit:

„Für die Spielzeit 1942/43 findet weder eine Teilung der aus zehn Vereinen bestehenden Gauklasse im Fußball in je eine Staffel Nord und Süd statt, noch werden zur Abrundung dieser Staffeln Vereine aus Osnabrück oder aus dem Gau hinzu genommen. Ebensowenig tritt eine verwaltungs- und gebietsmäßige sowie sportliche Neueinteilung des Gaues ein. Die Gauklasse bleibt wie bisher mit zehn Vereinen bestehen und der Auf- und Abstieg wird gemäß den hierfür geltenden Bestimmungen durchgeführt."

Damit entfallen auch alle von anderer Seite gezogenen Folgerungen, wonach der VfB. vor dem Abstieg bewahrt bleiben könnte.

Arminia ist noch dabei

Zweite Tschammerpokal-Schlußrunde.

Der Fußballwettbewerb der deutschen Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers wird am 9. August mit den Spielen der zweiten Schlußrunde fortgesetzt. Da die Begegnung zwischen dem SV. 05 Dessau und dem Döbelner SC. bereits am 2. August wegen der Norwegenreise des Mittemeisters vorweg ausgetragen wird, gibt es am 9. August nachstehende 15 Treffen:

LSV. Stettin — VfB. Königsberg
LSV. Pütnitz — SV. 1919 Danzig-Neufahrwasser
Minerva 93 Berlin — Hamburger SV.
TuS. Lipine — SpVg. Breslau 02
LSV. Adler Deblin — LSV. Reinecke Brieg
Fortuna Leipzig — Blau-Weiß Berlin
FC. Schalke 04 — Eintracht Frankfurt a. M.
Westende Hamborn — Arminia Bielefeld
Stadt Düdelingen — SpVg. Köln-Sülz 07
VfL. 99 Köln — Werder Bremen
Kickers Offenbach — FC. Hanau 93
SG. Straßburg — SV. Waldhof
Stuttgarter Kickers — TSV. 60 München
FC. 93 Mühlhausen — VfB. Stuttgart
NSTG. Falkenau — Vienna Wien.

Die dritte Schlußrunde ist für den 30. August angesetzt worden.

Deutsche Schwimmerfolge in Hannover

Das zweitägige internationale Schwimmfest als Höhepunkt des goldenen Jubiläums des Hannoverschen SV. klang am Sonntag mit einer Reihe weiterer deutscher Erfolge aus. Bis auf die 200-Meter-Kraulstrecke besetzten unsere Schwimmer alle ersten Plätze. Zu seinem zweiten Sieg kam Ulrich Schröder im 100-Meter-Rückenschwimmen in der schnellen Zeit von 1.10,8 vor Krebs (Berlin) und dem Ungarn Galambos. Manfred Laskowski schlug über 100 Meter Brust in 1:11,6 Klinge (Hannover) und den Ungarn Szigedi. Ueber 200 Meter Kraul schlug Tatos in 2:10,4 seinen Landsmann Veghazi und Ruprecht Köninger. Den schönsten Sieg erkämpften in der 3 mal 100-Meter-Staffel Hitziger, Köninger und Schröder in 3:04,4 für Deutschland.

Italiens Wasserballsieben, die am Sonnabend den deutschen Meister LSV Berlin mit 5:3 (2:1) Toren geschlagen hatte und dabei bemerkenswertes Können an den Tag gelegt, erwies sich auch im Kampf mit der deutschen Nationalmannschaft als ein gleichwertiger Gegner. Unsere Sieben gewannen aber dieses Spiel mit 3:2 (1:1) Toren.

Länderkampf gegen Rumänien.

Den einzigen Länderkampf in diesem Jahr werden die deutschen Leichtathleten am 16. August in Breslau gegen Rumänien bestreiten. In der Schlesierkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes werden nachstehende 15 Wettbewerbe abgewickelt: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-Meter-Lauf, 4×100-Meter-Staffel, 4×400-Meter-Staffel, 110-Meter-Hürdenlauf, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen.

Deutsche Keglermeisterschaft

Am Sonnabend und Sonntag wurden in der Kasseler Kegelsportkalle die Deutschen Meisterschaften auf der Scherenbahn entschieden. Im ganzen wurden sieben Meisterschaften entschieden. Die meist umstrittenste Meisterschaft war die Sechser-Meisterschaft der Männer, die von Magdeburg vor Kassel und Düsseldorf sicher gewonnen wurde.

Die Ergebnisse: Einzelmeisterschaft der Männer: 1. Klein (Idar-Oberstein) 1067 Holz, 2. Seidel (Essen) 1062, 3. Schwarz (Bochum-Höwel) 1041. — Einzelmeisterschaft der Senioren: 1. Rüter (Hannover) 673 Holz, 2. Roth (Dortmund) 660, 3. Thiede (Berlin) 650. Frauen-Einzelmeisterschaft: 1. Else Becker (Hannover) 653 Holz. — Dreier-Meisterschaft der Klubs: 1. Sportfreunde Solingen 1539 Holz. — Dreier-Meisterschaft der Senioren: 1. Berlin 2044 Holz.

Radsport

Hoffmann-Berlin allen überlegen

Vor der Austragung der 3. Deutschen Kriegsmeisterschaft im Bahnfahren stellten sich am Sonntag noch einmal die Dauerfahrer hinter kleinen Motoren auf der schönen Dortmunder Hoeschbahn vor. Ueber 4000 Zuschauer umsäumten die Bahn und sahen einen überragenden Mann: Hoffmann (Berlin). Der Reichshauptstädter präsentierte sich in glänzender Form und war allen seinen Mitbewerbern turmhoch überlegen.

Das Ergebnis über 30 Kilometer: 1. Hoffmann-Berlin 28:43,6 Minuten, 2. Kraus-Luxemburg 15 Meter zurück, 3. Schorn-Köln 820 Meter, 4. Vopel-Dortmund 1180 Meter.

Ergebnis 50 Kilometer: 1. Hoffmann-Berlin 44:47 Minuten, 2. Kraus-Luxemburg 1605 Meter zurück, 3. Schorn-Köln 3250 Meter, 4. Ilse-Bochum 3900 Meter, 5. Vopel-Dortmund 6620 Meter.

Faustball

B. T. G., Schildesche und Brackwede unter sich.

Zu den in Brackwede angesetzten Faustballspielen war auch die Mannschaft der BSG. Dürkopp nicht erschienen, so daß Brackwede, Schildesche und B. T. G. 48 unter sich waren. Brackwede zeigte insgesamt schon eine bessere Leistung, konnte sich jedoch gegen Schildesche und B. T. G. nicht behaupten. B. T. G. blieb nur knapper Sieger über Schildesche. Die Ergebnisse: T. G. Schildesche — B. T. G. 48 32:36; B. T. G. 48 — T. V. Brackwede 51:25; T. G. Schildesche — T. V. Brackwede 54:36; T. V. Brackwede — B. T. G. 48 33:56.

Wegen Schwarzschlachtungen hingerichtet

Der Fleischhauer und Gastwirt Anton Lanner sen. aus St. Lorenz bei Mondsee hatte in der Zeit von Kriegsbeginn bis Frühjahr 1941 63 Rinder, 61 Kälber und 33 Schweine schwarzgeschlachtet. Sein 24jähriger Sohn Anton Lanner junior war ihm dabei behilflich und hatte insbesondere den Verkauf des schwarzgeschlachteten Fleisches durchgeführt. Er war es auch, der die bei seinem Vater aufkommenden Bedenken zu zerstreuen wußte. Die beiden Kriegsverbrecher hatten sich vor dem Sondergericht in Linz, zusammen mit dem Gastwirt Otto Kain aus Bad Ischl und der Gasthauspächterin Theresia Kirchberger aus Pettiahofen (Gemeinde Aaerzell bei Lenzing) zu verantworten, die von den Hauptangeklagten größere Mengen dieses Fleisches, zum größten Teil ohne Abgabe von Fleischmarken, bezogen hatten. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt. Otto Kain erhielt 3½ Jahre und Theresia Kirchberger 2½ Jahre Zuchthaus. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

„Jawohl, Herr Hauptmann"

Erzählung von Wilhelm Vesper

Werner Bräuer hatte damit gerechnet. Aber jetzt, da er den Gestellungsbefehl in der Hand hielt, jetzt, da es Tatsache war, was ihn in den letzten Tagen so beschäftigt hatte, spürte er, daß sein Inneres nicht frei war. Da war etwas, das drückte, hatte Zweifel, Fragen, und lagerte über dem Willen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, wie es alte Soldatenart war. Es war vorläufig stärker als die ernste Absicht, sich innerlich zusammenzureißen. Herrgott, man geht mit zweiundvierzig Jahren nicht mit solcher jungenhaften und stürmischen Begeisterung in den Krieg, wie damals 1914 als Kriegsfreiwilliger. Der innere Jubel bleibt aus und ist abgelöst von dem Bewußtsein der harten Pflicht. Aber Werner Bräuer war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß an diesem Bewußtsein auch noch — wie er es nannte — bürgerliche Schlacken klebten.

Wie oft hatte man in den Jahren nach dem Weltkriege mit den alten Kameraden zusammengesessen. Und die Gespräche waren erfüllt von Erinnerungen. Da wurde alles wieder so lebendig, da stand immer wieder alles so deutlich vor einem und da wurden winzige Einzelheiten zu inhaltsvollen Bildern. Man sah den Nagel im Unterstand, an dem die Gasmaske hing, man sah die klaffende Ritze zwischen den Bohlen im Unterstand, aus der die Erde bei jedem Granateinschlag rieselte, man wußte, daß es acht Stufen waren, die in den Bunker führten, und man wußte genau Tag und Stunde, in der Albert Hofmann den Kopfschuß erhielt und mucksmäuschenstill einfach umsackte.

Und es gab viele, viele solcher Tage und Stunden und auch Minuten. Vor Verdun, an der Somme, bei Arras, in den Karpaten ... Und wenn ein Name fiel, ein Name, der in der Ehrenliste des Regiments verzeichnet war, dann stand dieser Name in der Runde der Kameraden. Wie zu einem Appell zogen sie vorüber. Einer nach dem anderen. Der Klaus, der immer ein stilles, fast genießerisches Lächeln hatte, der dicke Hermann, der nie satt wurde, Krause, der Berliner Bierkutscher, Bülow, der Fahnenjunker, der's nicht abwarten konnte, Alvensleben, der Leutnant mit der Scherbe im Auge ... Alle, alle ... Jeden Zug in den Gesichtern konnte man erkennen. So deutlich war's.

So viele Gesichter lernte man kennen, und so viele vergaß man wieder. Aber diese ... Nein, diese nie.

Immer, wenn er aus diesem Kreise der Kameraden durch die Stille der Nacht nach Hause ging, dann war es ihm, als ob er Heimweh hätte, Heimweh nach den Kameraden da draußen. Man kam und kam nicht los davon. Und jedesmal war es dann so, daß aus der Andacht dieser Stunde eine Frage hervorschnellte: Warum, weshalb? Wo lag da der Sinn, wo die Erfüllung?

Und doch war es in solchen Stunden auch so, daß der Glaube wieder wuchs, daß man über den Alltagskram hinauswuchs, verjüngte Kraft und erneutes Selbstbewußtsein in sich spürte.

Dies und das alles trug man im Innern, still und für sich. Aber .... die Bürgerlichkeit des Lebens setzte an. Man hatte Frau und Kinder. Und wenn dieser Krieg länger dauern sollte, dann war der Aelteste auch schon wieder so weit, daß er Soldat werden mußte. Man hatte seinen Beruf, seine zivile Verantwortung, man hatte seine bequeme Häuslichkeit, sein Bett, sein Essen und Trinken, seine Freunde, seine Liebhabereien. Man hatte das Leben lieb. Die paar Jahre, die man noch hatte ... Aus allem wurde man nun herausgerissen. Man wollte arbeiten, schaffen, etwas hinter sich bringen. Erst Weltkrieg, dann Revolution, dann Hunger, Inflation, Arbeitslosigkeit, wieder Hunger, keine Zukunft, kein Ziel ... Und jetzt, mitten im Aufbau, zum zweiten Male in den Krieg ....!

Es war verdammt schwer, gegen diese menschlichen Regungen die innere Disziplin aufzubringen. —

Werner Bräuer stand in der feldgrauen Uniform vor seinem Hauptmann, der schon im ersten Weltkrieg als Leutnant sein Kompanieführer gewesen war:

„Feldwebel Bräuer zur fünften Kompanie ..."

Der Hauptmann ließ ihn nicht ausreden:

„Mann! Bräuer! Ja, wir Alten!"

Der Hauptmann gab ihm die Hand, legte die andere auf Bräuers Schulter:

„Sie übernehmen den zweiten Zug. Sind Sie bereit, Bräuer?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

Der Hauptmann sah ihn an. Einen ganz kurzen Augenblick nur ...

Bräuer wollte diese Frage nicht aus dem Ohr weichen. Immer wieder hörte er sie, sprach sie selbst vor sich hin. Sie hatte allzu fragend geklungen, so — nach Gewissen. Und er hatte gesagt: Jawohl, Herr Hauptmann.

War er denn wirklich bereit?

Gehörte nicht mehr dazu als das pflichtgemäße „Jawohl, Herr Hauptmann"? Wie? Hatte er seinen Hauptmann, diesen alten Kriegskameraden, Leutnant und Student von damals, heute Oberstudiendirektor, nicht belogen? Und wenn es auch nur einen Herzschlag lang war? —

In der Tucheler Heide. Vor seinem Zuge liegt der Feldwebel Bräuer. Neben ihm sein Hauptmann. Rechts und links von ihnen heult es heran, schlägt ein und wirft dicke Brocken. Dies war kein Gefecht. Dies war eine Schlacht.

Und Bräuer überkam es wie ein Rausch.

Vorwärts! Vorwärts!

Herrgott, das war wie an der Marne im März 1918. Die Stiefel möchte man sich ausziehen um schneller vorwärts zu kommen.

Jawohl, so war's.

Mitten in der Schlacht durchzuckte Bräuer der eine Gedanke: jetzt ist die letzte bürgerliche Schlacke abgestreift.

Vier Tage später lag er im Lazarett. Ein Granatsplitter hatte ihm den Oberschenkel aufgerissen. Das war nun die vierte Verwundung im Kampf um Deutschland.

Was war das? Rief jemand?

„Feldwebel Bräuer ... bereit?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

So — das klang anders wie vor ein paar Wochen auf der Schreibstube.

Und an diesem Abend, da sah er sie alle wieder: den Klaus, den dicken Hermann, den Krause aus Berlin ...

Da hatte auch die Frage nach dem Warum und Weshalb ihre Antwort gefunden ...

Was Frauen gern hatten ...

Allerlei kulturgeschichtliche Seltsamkeiten.

Von Adolf Neß.

Von der in der Zeit nach der Französischen Revolution durch ihre Schönheit berühmten Madame Taillien wird berichtet, daß sie 35 Perücken der verschiedensten Farben hinterließ, die sie je nach der Farbe zum Kleide passend trug.

Zur Zeit der Krinolinenmode besaß der Rock zum Teil eine Weite von mehr als zwölf Ellen. Er war über und über mit Besätzen bedeckt. So soll die Kaiserin Eugenie auf einem Hofball glückliche Trägerin eines Kleides mit 106 Volants gewesen sein.

Die Unterkleidung einer eleganten Dame setzte sich um 1856 wie folgt zusammen: lange Beinkleider mit Spitzenbesatz, ein Anstandsrock aus Flanell, ein Unterrock, 3½ Ellen weit, ein Rock, bis ans Knie wattiert, von da an mit Fischbeinstäbchen durchzogen, die handbreit voneinander entfernt waren, ein leinener Rock, gestärkt, mit drei Volants, zwei Röcke aus Mull — zuletzt das Kleid.